

*Gott spricht: Lass ab vom Bösen und tue Gutes;
suche Frieden und jage ihm nach! (Ps 34,15)*

AUFBRUCH

INFORMATIONEN DES GEMEINDEHILFSBUNDES

Editorial S. 1

Aus Gottes Wort S. 2

Im Gespräch S. 3

Glaubenszeugnis S. 5

Nachrichten und Kommentare S. 6

Dokumentation I S. 10

Dokumentation II S. 11

Theologische Zeitzeichen S. 13

Zur Lektüre empfohlen S. 17

Aus der Arbeit des NbC – Pfalz S. 21

Aus der Arbeit des GHB S. 22

Glosse S. 24

Liebe Aufbruch-Leser,



beim diesjährigen Jahrestreffen des Gemeindehilfsbundes berichtete der junge lettische Pfarrer Edvins Rumjancevs von seinem Plan, in seiner Gemeinde Malpils (rund 50 km nordöstlich von Riga gelegen) ein Haus für Suchtkranke aufzubauen.

Dazu muss man sich einmal die Umstände dort vor Augen stellen. Die Evangelisch-lutherische Kirche Lettlands leidet massiv unter dem Wegfall der Unterstützungsgelder aus Deutschland, die gestrichen worden sind, nachdem sich die Synode 2016

gegen die Zulassung von Frauen zum geistlichen Amt ausgesprochen hatte. Pfr. Rumjancevs selbst bekommt ein ganz kümmerliches Gehalt. Aber die Gemeinde unterstützt ihn in seinem Plan, und er ist überzeugt, dass seine Kirche ein solches mutmachendes diakonisches Projekt braucht und dass Gott dabei helfen wird.

Dieses Gottvertrauen hat mich beschämt und aufgewühlt. Da ist es nur selbstverständlich, dass wir als Gemeindehilfsbund mithelfen. Der Bruderrat hat eine einmalige Projektunterstützung und eine auf zunächst drei Jahre befristete monatliche Dauerspende für die Gemeinde in Malpils beschlossen. Und als wir die Kollekte des Jahrestreffens zählten, staunte ich nicht schlecht: wir konnten 2.000 Euro mitgeben. Vielleicht entsteht mit Gottes Hilfe eine feste Verbindung zur Gemeinde in Malpils. Pfr. Rumjancevs ist dabei, die deutsche Sprache zu lernen. Er würde sich über Besuche aus Deutschland sehr freuen. In Malpils (früher Lemburg) gibt es im alten Gutshaus ein Hotel, wo man sehr gut Station machen kann. Gern helfen wir bei der Vorbereitung eines Besuchs.

Ganz anders ist der Eindruck, wenn man sich die Kirchenpolitik der EKD, der landeskirchlichen Synoden und des Kirchentags ansieht. Da geht es fast nur noch um Klima-, Migrations- und Sexualpolitik. Die Eröffnungsansprache zum Dortmunder Kirchentag kam ganz ohne Bezug zu Jesus Christus aus, die Schlusspredigt rückte stattdessen die schwedische Schülerin und Klimaaktivistin Greta Thunberg in den Mittelpunkt des Interesses. In der EKD wird erwogen, ein Schiff zur Aufnahme von Flüchtlingen anzuheuern. Dass die Kirche eine innere Verpflichtung vor ihrem Herrn hat, Flüchtlingen die rettende Botschaft des Evangeliums zu sagen, ist anscheinend kein Thema. Drei Synoden, die württembergische, die hannoversche und die pfälzische, haben in der letzten Zeit kirchliche Segnungs- und Trauliturgien für gleichgeschlechtliche Paare beschlossen.

Die offensichtliche allmähliche Klimaveränderung haben wir im Gemeindehilfsbund noch nicht näher thematisiert, lassen uns aber nicht anstecken von der allgemeinen Klimahysterie. Ich plädiere jedenfalls dafür, das persönliche Urteil nicht nur auf die Entwicklung seit 1850 zu gründen, wie es meistens geschieht, sondern längere Zeiträume in den Blick zu nehmen. Dann wird schnell klar, dass sich Wärme- und Kältephasen abwechseln und dass dies weitgehend von der Sontätigkeit abhängig ist. Zum Thema Zuwanderung haben wir beim Jahrestreffen einen ausgezeichneten Vortrag von Prof. Markus Zehnder gehört, der den Umgang mit Flüchtlingen im alten Israel beschrieb und das Gebot der Nächstenliebe im Blick auf die heutigen Migrantinnen und Asylbewerber erläuterte. Seine wesentlichen Aussagen finden Sie in den „Theologischen Zeitzeichen“ und im Interview im vorliegenden Heft. Zur hannoverschen Synodalentscheidung haben wir eine kurze Stellungnahme verfasst und dem Synodalebüro zugeleitet. Sie ist ebenfalls im vorliegenden Heft abgedruckt.

In all den gesellschaftspolitischen Verwicklungen unserer Zeit müssen wir aufpassen, dass wir nicht unseren Grundauftrag aus dem Auge verlieren, der angefochtenen Gemeinde theologische Orientierung und seelsorgerliche Hilfe zu geben. Oder, um mit einem Buchtitel von Reinhold Ruthe zu reden, dafür Sorge zu tragen, dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt.

Beim letzten Treffen des Bruderrats ging es deswegen auch um die Frage, ob wir unserem Auftrag vielleicht noch besser gerecht werden, wenn wir auch evangelistische Dienste wahrnehmen. Da wir mit dieser Frage sorgfältig umgehen und Gottes Willen erforschen wollen, haben wir unseren Geschäftsführer gebeten, zwei Jahre lang neben seinen sonstigen Tätigkeiten und Diensten auch evangelistische Einsätze anzunehmen. Bitte denken Sie an Johann Hesse in der Fürbitte und prüfen Sie in Ihrer Gemeinde, ob evtl. solch ein Dienst möglich oder sogar nötig wäre. Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen.

Nun wünsche ich allen Lesern eine geistlich ausrichtende und glaubensstärkende Lektüre und bleibe mit herzlichen Segenswünschen

Ihr



Aus Gottes Wort

„Haben sie den Hausherrn Beelzebul genannt, wieviel mehr werden sie seine Hausgenossen so nennen.“ (Matthäus 10,25)



Die Sache von Jesus zu beschä-digen, war ganz offensichtlich von Anfang an das Geschäft seiner Gegner. Und dafür brachten sie wohl zu allen Zeiten eine erstaunliche Kreativität auf. Denn darauf muss man ja erst einmal kommen: Wo Menschen mit dem Wort des Lebens in Berührung kommen, wo sie Rettung aus Sünde und Schuld erfahren, wo Menschen endlich nicht mehr erwartetes Heil und Heilung durch den Sohn Gottes

empfangen, wird Jesus von seinen Gegnern mit nicht weniger als dem Namen für den Teufel, den Satan, den Herrscher der Dämonen belegt! Er, Jesus, sei der „Beelzebul“, sagten sie. Damit traten sie tatsächlich den Versuch an, das Gute ins Böse zu verkehren. Die Warnung des Propheten, die sie doch sicher kannten, überhörten sie: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen.“ (Jes 5,20)

In der Aussendungsrede desillusioniert Jesus also seine Jünger ein weiteres Mal. Sie sollen nicht erschrecken über die teuflische Kreativität der Christus-Feinde. Sie sollen auf den Weg ihres Herrn sehen und sich nicht eigenen Illusionen hingeben, die sie sich über ihre Christus-Nachfolge gemacht haben.

Ein viel stärkeres Bild liegt nämlich in diesem Wort verborgen: das Bild des Hausherrn und der Hausgenossen. Jesus ist und bleibt der gute und heilvolle Hausherr. Seine Jünger sind und bleiben seine Hausgenossen. Was immer auch Menschen kreieren, um Hausherrn oder Hausgenossen zu schmähen, das Entscheidende ist etwas anderes: Der Herr und seine Jünger bleiben im Haus des Heils verbunden und unauslöschlich beheimatet. In diesem Haus regiert Gottes Hausordnung, seine unüberbietbare Wortschöpfung und seine herrliche Versorgung, die keiner treffender beschrieben hat als der Prophet Jeremia:

„Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.“ (Jer 15,16)

Pfarrer Bernhard Elser, Waiblingen-Hegnach



Markus Zehnder studierte von 1983 bis 1990 Theologie an der Universität Basel, wo er auch im Jahr 1997 promoviert wurde. Von 1998 bis 2001 studierte er an der Hebräischen Universität von Jerusalem und der Harvard University in Boston (USA). 2003 habilitierte er sich an der Universität Basel. Er lehrte als Professor für Altes Testament an verschiedenen theologischen Fakultäten in Belgien, Deutschland, Norwegen und der Schweiz. Seit 2016 ist er Professor für Altes Testament und Semitische Sprachen an der Biola-Universität, La Mirada, Kalifornien (USA). Prof. Zehnder ist Autor zahlreicher Bücher und Fachartikel.

stament an verschiedenen theologischen Fakultäten in Belgien, Deutschland, Norwegen und der Schweiz. Seit 2016 ist er Professor für Altes Testament und Semitische Sprachen an der Biola-Universität, La Mirada, Kalifornien (USA). Prof. Zehnder ist Autor zahlreicher Bücher und Fachartikel.

Die Biola-Universität ist nach ihrem Selbstverständnis eine christliche Universität. In welcher Hinsicht unterscheidet sie sich von staatlichen Universitäten? Welches sind die Grundsätze und Ziele der Theologischen Fakultät?

Der inhaltliche Hauptunterschied einer christlichen Universität wie Biola im Vergleich zu staatlichen Universitäten besteht darin, dass in jedem Fachgebiet danach gefragt wird, welches Licht die Bibel auf die entsprechenden Themen wirft und wie der christliche Glaube mit den Fragestellungen, mit denen sich die jeweiligen Fachgebiete beschäftigen, in Beziehung gebracht werden kann. Organisatorisch/administrativ besteht der Hauptunterschied darin, dass Biola wie die übrigen nicht-staatlichen Universitäten von Spenden abhängig ist, die die aus den Studiengebühren fließenden finanziellen Beiträge ergänzen.

Was die Theologische Fakultät von Biola (Talbot School of Theology) betrifft: Grundsätze und Ziele unterscheiden sich nicht grundlegend von anderen konservativen theologischen Ausbildungsstätten in den USA. Von diesen gibt es zwei Hauptrichtungen: denominationell gebundene und interdenominationale. Talbot gehört zur zweiten Klasse. Zwei inhaltliche Besonderheiten lassen sich benennen. Die erste: Seit kurzem gibt es, aufgrund einer zweckgebundenen Spende, ein Institut zur Erforschung des Wirkens des Heiligen Geistes. Die zweite: Seit den Anfängen von Biola (damals noch: Bible Institute of Los Angeles) gibt es eine starke Verbindung zur Judenmission. Chosen People Ministries ist eng mit dem New Yorker Zweig von Talbot verbunden. Talbot ist zudem eine Art Pateninstitution für das Kyev Theological Seminary in der Ukraine.

Ist es für Dozenten, die an der göttlichen Urhebererschaft der biblischen Bücher festhalten, in den USA leichter als in Mitteleuropa, eine Anstellung zu finden?

Auf alle Fälle, da es eine ganze Reihe von theologischen Ausbildungsstätten in den USA gibt, für die die göttliche Inspiration der Bibel Teil ihres Selbstverständnisses ist. Allerdings ist die Konkurrenz zwischen Kandidaten, die diese Sicht teilen, auch groß, da die Anzahl der Stellen nicht unbegrenzt ist.

In den deutschen Medien hört man wenig Gutes über den derzeitigen amerikanischen Präsidenten. Wie sieht es in der Medienlandschaft der USA aus? Wie schätzen die evangelikalen Christen seine Präsidentschaft ein?

Die Deutschen, wie allgemein die westeuropäischen Mainstream-Medien, berichten über Trump fast ausschließlich negativ. Seine Weltanschauung passt nicht zu der der westeuropäischen Journalisten, und da diese überwiegend Meinungsjournalisten sind und ihre Aufgabe in der Erziehung des Publikums, nicht in einer möglichst neutralen Berichterstattung sehen, hat er keine Chance. In der Medienlandschaft der USA sieht das ähnlich aus, oft sogar noch aggressiver, soweit es die Mainstream-Medien betrifft. Mit Fox-News gibt es in den USA aber einen wichtigen Medienkonzern, der diesem Muster nicht folgt. Zudem gibt es in den USA eine große Anzahl von unabhängigen Radiostationen, die viele Menschen erreichen und die ebenfalls ein breitgefächertes Meinungsbild spiegeln. Hinzu kommen Internet-Seiten auf beiden Seiten des Atlantiks, die in ihrer Berichterstattung nicht so voreingenommen gegen Trump sind wie die Mainstream-Medien. In Deutschland gehören z. B. freiewelt.net oder achgut.com dazu.

Was die Stellung der Evangelikalen zu Trump betrifft: Wirklich mit Begeisterung stehen kaum welche hinter ihm. Aber etwa 80% der Evangelikalen haben ihn gewählt. Das hat v. a. drei Gründe: Die Alternative war aus evangelikaler Sicht deutlich schlechter, nicht zuletzt was die Fragen der Abtreibung und des Gender-Mainstreaming betrifft; Trump hat versprochen, konservative Richter in das mächtige Oberste Gericht zu berufen, was für evangelikale Anliegen ebenfalls von großer Bedeutung ist; und Trump ist generell den Evangelikalen gegenüber freundlich eingestellt, auch wenn er selbst natürlich kein Evangelikaler ist. Auf der anderen Seite muss man sehen, dass Trumps Wählerbasis viel breiter ist als die Evangelikalen und dass unter den Evangelikalen mit hoher akademischer Ausbildung seine Unterstützung eher bei 50% als bei 80% liegt.

Wir haben im Medienangebot des Gemeindehilfsbundes die Broschüre „Die Autorität der Bibel“. Sie geht zurück auf einen Vortrag, den ich vor etlichen Jahren im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen hörte und der mich sehr angesprochen hat. Wie kann man die wissenschaftliche Forschung am Alten Testament und die Glaubensüberzeugung, dass die ganze Bibel das Wort des lebendigen Gottes ist, zusammenhalten?

Die ausführlichere Antwort findet der Leser am besten in der Broschüre selber. Kurz gesagt: Als wissenschaftlicher Bibeltheologe untersucht man mit Mitteln der historischen Forschung (einschließlich Archäologie und Sprachanalyse) die biblischen Texte. Erfreulicherweise ist das Resultat dieser Untersuchungen, dass es für einen prinzipiellen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte keinen Grund gibt. Im Gegenteil, die zentralen historischen Zeugnisse, die in der Bibel überliefert sind, dürfen mit Fug und Recht als „bewiesen“ angesehen werden. Das gilt etwa für die Auferstehung Jesu: Es gibt keine andere mögliche haltbare Erklärung für die Auferstehungsberichte des Neuen Testaments als die, dass Jesus wirklich auferstanden ist!

Welchen Einfluss haben die Theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten in Deutschland und in der Schweiz auf den Pfarrernachwuchs?

Natürlich einen sehr bedeutenden – aber keinen ausschließlichen. Es gibt ja Ausbildungsstätten, die unabhängig sind von Staat und Landeskirchen, in der Regel mit einem deutlich konservativeren Profil. Zu denken wäre hier besonders an die FTH in Gießen und die STH in Basel. Hier werden Theologen ausgebildet, die über Zusatzwege über die staatlichen Universitäten schließlich auch ihren Weg in das Pfarramt finden. Aber es bleibt eine große Not, dass an vielen staatlichen Universitäten Dinge gelehrt werden, die für die Gemeinden „nicht hilfreich“ sind, und Pfarrerinnen und Pfarrer produziert werden, die dem traditionellen biblischen Verständnis dessen, was es heißt, Reich Gottes zu bauen, sehr fern stehen.

Beim Jahrestreffen des Gemeindehilfsbundes am 22. Juni 2019 haben wir den Vortrag „Migration in der Bibel“ gehört. Herzlichen Dank dafür! Mir ist dabei klar geworden, dass es zur Zeit des Alten Testaments zwei Haupttypen von Zuwanderern nach Israel gab, solche, die nur für eine bestimmte Zeit Handel treiben wollten, und solche, die aus Not kamen und bereit zur Assimilation sein mussten. Können wir aus dieser Sachlage für die Migrationsprobleme in Europa etwas lernen?

Ich denke, zwei generelle Punkte können wir aus diesem Befund lernen. Erstens: Zuwanderer müssen je nach ihren Motiven und Zielen verschieden behandelt werden. Es ist nicht dasselbe, ob jemand flieht, weil er an Leib und Leben unmittelbar persönlich bedroht ist, oder in ein westliches Land emigriert, weil er seinen Lebensstandard erhöhen will. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass Letzteres per se verwerflich ist – aber es ist eben nicht dasselbe wie Ersteres. Das Zweite: Assimilation sollte das normale Ziel sein für alle, die sich dauerhaft – aus welchen Gründen auch immer – in einem fremden Land niederlassen wollen. Das war in westlichen Einwanderungsländern bis in die 60er Jahre selbstverständlich. Wird dieses Ziel aufgegeben, entstehen Parallelgesellschaften, mit allen negativen Folgen, die das hat.

Wie ist das Argument einzuschätzen, dass die Aufnahme von Flüchtlingen grundsätzlich ein Gebot christlicher Nächstenliebe sei?

Das Gebot christlicher Nächstenliebe ist, den Nächsten zu lieben. Wie das im konkreten Fall geschehen soll, ist ganz offen. Im Kontext von Migration ist zunächst zu klären, ob wir es wirklich mit „Flüchtlingen“ im herkömmlichen engeren Sinn des Wortes zu tun haben oder nicht. Im Falle der gegenwärtigen Massenmigration nach Europa ist nach allen Schätzungen in mindestens 4 von 5 Fällen die Frage mit Nein zu beantworten. Weiter ist zu fragen, wie – bei welcher Kategorie von Migranten auch immer – am besten geholfen werden kann. In der Mehrzahl der Fälle wird die beste Hilfe nicht in der Migration bestehen, sondern in verschiedenen Formen der Hilfe vor Ort oder nah am Herkunftsort der Migranten. Die Schätzungen hinsichtlich der höheren Effizienz der Hilfe vor Ort im Vergleich zu Hilfe durch Migration schwanken, sind aber eindrücklich. Ein z. B. in einem syrischen Flüchtlingslager im Libanon oder der Türkei ausgegebener Euro bewirkt zwischen 12 und 70 mal mehr als ein für die Integration eines syrischen Flüchtlings in Deutschland ausgegebener Euro. Hinzu kommt, dass Migration immer ein Prozess mit problematischen Seiten ist, sowohl für die Migranten selbst als auch für

die Herkunfts- und Zielgesellschaften. Sie sollte deshalb nur in Frage kommen, wenn es keine Alternativen gibt. Auch das gehört zur Perspektive der christlichen Nächstenliebe.

Schließlich muss christliche Nächstenliebe umsichtig sein und sich deshalb nicht nur auf eine Gruppe – die Migranten – konzentrieren, sondern auch „die schon länger hier Lebenden“ nicht aus dem Blick verlieren: Alte, Minderbemittelte, Obdachlose, Einsame, Kranke usw. Das ist deshalb wichtig, weil die Ressourcen – sowohl finanziell wie auch sonst – begrenzt sind. In der politischen Debatte gehen diese Einsichten oft verloren. Der Satz, dass durch die für Flüchtlinge aufgewendeten Mittel „keinem etwas genommen wird“, ist blanker Hohn und praktisch der Gipfel des Versuchs, das Volk für absolut dumm zu verkaufen. Zwei Punkte zum Schluss: Im Neuen Testament ist Nächstenliebe gestaffelt: zuerst die Hilfe für die Brüder und Schwestern im Herrn, dann die Anderen. Und: christliche Nächstenliebe kann nicht verengt werden auf das Materielle, wie es in der gegenwärtigen Diskussion fast immer geschieht, sondern hat immer auch das geistliche Wohl des Nächsten im Blick.

Wie stellt sich die Krise der Europäischen Union aus der Sicht eines Schweizer dar, der seit einigen Jahren in den USA lebt?

Als sehr ernst. Bei all ihren Problemen scheinen die USA besser gerüstet, mit den gegenwärtigen Herausforderungen fertig zu werden. Als politische Zwangsunion halte ich die EU für eine vollständige Fehlkonstruktion. Die „Harmonisierung“ der Zustände in den Mitgliedstaaten bedeutet die schrittweise Zerstörung ihrer Identität – dabei ist gerade die Verschiedenheit der Identitäten auf relativ kleinem Raum der besondere Reichtum und die besondere Schönheit Europas. Die Regulierungswut der Brüsseler Bürokraten und die beachtlichen Demokratiedefizite der EU-Institutionen sind schockierend. Allzu oft wird aus Brüssel auf einzelne Mitgliedsländer Druck ausgeübt, der eine für Christen problematische Tendenz aufzeigt, etwa die Durchsetzung liberaler Abtreibungsgesetzgebung oder des Gender-Mainstreaming und der LGBT-Agenda. Ebenfalls erweist sich die EU als Förderer von Massenmigration und Islamisierung, mit allen negativen Folgen, die diese Entwicklungen haben. Dafür, dass diese Defizite durch einzelne sanfte Reformen behoben werden können, spricht m. E. wenig. Es ist wohl kaum zufällig, dass außerhalb der EU stehende Staaten wie die Schweiz oder Norwegen in praktisch jeder Hinsicht besser dastehen als die EU. Ebenfalls missfallen mir die Arroganz und die Großmachtallüren, die die EU gegen kleine Staaten wie die Schweiz oder im Gegenüber etwa zu den USA an den Tag legt. Wirtschaftlich fatal ist das Konstrukt des Euro, wie man leicht sehen kann und wie es schon oft analysiert wurde. Merkels Ausspruch: „Scheitert der Euro, scheitert Europa“, könnte falscher nicht sein und zeigt die Verachtung der „Eliten“ für die Folgen ihres ideologisch motivierten Handelns für die kleinen Leute. Nie in den letzten Jahrzehnten ging es großen Teilen der Bevölkerung in den südlichen EU-Staaten so schlecht wie jetzt – zu einem guten Teil als Folge der Einführung des Euro; und zugleich zahlen deutsche Steuerzahler und Sparer ebenfalls einen horrenden Preis für diese rein politisch motivierte Fehlkonstruktion. Es wäre m. E. besser, den Weg der „vertieften Integration“ aufzugeben und umzukehren zu einem losen Vertragswerk, das es den Staaten erlaubt, in enger wirtschaftlicher Kooperation ihre Eigenständigkeit zu bewahren und gut nachbarschaftlich miteinander verbunden zu sein. Alle Voraussetzungen dazu wären heute gegeben, und die

Idee, dass die Alternative zur engen politischen Integration ein erneuter Krieg wäre, ist absurd.

Hat das Christentum in Mittel- und Westeuropa gegenüber dem Islam noch eine Chance?

Wir werden es sehen. Jedenfalls nicht, wenn die Entwicklungen unverändert so weitergehen wie in den letzten Jahrzehnten. Rein demographisch betrachtet, wird – nach den gegenwärtigen Trends – der Islam weite Teile West- und Mitteleuropas in nur wenigen Jahrzehnten übernehmen. Aber wer weiß: Vielleicht geschehen Dinge, die den Trend abbrechen. Dass das unblutig geschehen könnte, ist allerdings schwer vorstellbar.

Was sind unsere Aufgaben als Christen angesichts der fortschreitenden Säkularisierung in Europa? Wie können wir im Sog der Verführung und Verweltlichung fröhliche Christenmenschen bleiben?

Ich sehe unsere Aufgabe als eine doppelte: das Evangelium verkünden und so Reich Gottes bauen, wie immer in der Geschichte der Christenheit. Dafür müssen wir selber die Bibel so gut wie möglich kennen, so dass wir ihren Inhalt auch so gut wie möglich weitergeben können. Das Zweite ist die genaue Erfassung der Zustände, in denen wir uns befinden. D. h. wir brauchen genaue Kenntnisse der Fragen, die unsere Zeit bewegen, damit wir sie richtig bewerten und – soweit möglich – beantworten können. Kenntnis der Bibel

allein reicht also nicht, sondern es braucht fundiertes Wissen in allen Gebieten. Natürlich kann das nicht der Einzelne leisten, sondern hier brauchen wir auch Spezialisten – und deshalb brauchen wir ja auch Gemeinde, damit wir uns gegenseitig in diesen Fragen helfen können. Die Fragen rund um die Migration sind ein gutes Beispiel: Zum einen braucht es eine gute Kenntnis des gesamten biblischen Materials zum Thema. Zum andern braucht es dann aber auch Wissen über die psychologischen, ökonomischen, soziologischen, historischen und alle möglichen weiteren Dimensionen, die mit Migration verbunden sind, um Wege zu finden und Antworten zu geben, die wirklich hilfreich sind.

Die Fragen stellte Pastor Dr. Joachim Cochlovius.

Leseempfehlung:

Markus Zehnder

Die Autorität der Bibel

*Gemeindehilfsbund, Walsrode 2006,
2. Auflage, 48 Seiten 2,00 €*

Markus Zehnder

Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien - Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“ im Licht antiker Quellen

*Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament
Kohlhammer, Stuttgart 2005, 614 Seiten, 45,00 €
ISBN: 978-3-1701-8997-3*

Glaubenszeugnis



Geboren wurde ich als Diaspora-Armenier im muslimischen Teil von Beirut (Libanon). Meine Großeltern sind in Westarmenien geboren und haben dort gelebt bis zu ihrer Flucht in den Libanon wegen des Genozids an den Armeniern im ersten Weltkrieg. Als Armenier sind wir immer mit dem Christentum verbunden gewesen, und wir sind stolz darauf. Als Kind hat mir mein Onkel

oft aus der Bibel vorgelesen, für mich war das immer etwas ganz Besonderes.

Während meiner Kindheit brach in den 70er Jahren nun auch im Libanon der Krieg aus, und die Situation für Armenier und Christen insgesamt wurde gefährlich. Als die Lebensgefahr für uns persönlich zu groß wurde, entschied mein Vater, mit uns das Land zu verlassen. So sind wir Mitte der 80er Jahre nach Deutschland gekommen – in eine ungewisse Zukunft. Die Rahmenbedingungen damals waren sehr schwer. Nach der Ankunft in Deutschland begann ich, mit Gott zu hadern. Meine Fragen an ihn waren zum Beispiel, wie er es zulassen konnte, dass ich als Armenier in einem fremden Land geboren wurde (Libanon) und nun in einem fremden Land (Deutschland) meine Zukunft aufbauen sollte, und wieso er zugelassen hatte, dass unser Volk (Westarmenier) sein Heimatland verlassen musste und verloren hat.

Den ersten Kontakt zu Christen in Deutschland hatte ich zu katholischen und evangelischen Jugendlichen. Allerdings blieben meine Fragen weiterhin unbeantwortet. Dadurch begann ich, mich mit fernöstlichen Philosophien etc.

zu beschäftigen. Auch dort fand ich keine Antworten, im Gegenteil, diese trugen zu einer großen Verwirrung bei, da sie selbst viele Fragen aufwarfen und ihre „Lehren“ mich ins Leere führten.

Ein besseres Verständnis für meine Situation bekam ich, als ich in Kontakt zu vertriebenen Deutschen kam, die aus den Ostgebieten nach Deutschland gekommen waren, um hier einen Neubeginn zu starten. Ihr Schicksal war dem meinen sehr ähnlich, wodurch ich wieder Mut fasste. In dieser Zeit fiel mir ein Buch über Jesus in die Hände, dessen Inhalt mich sehr inspirierte und mich veranlasste, die Bibel selbst zu lesen und mich mit Jesus und seiner Lehre auseinanderzusetzen. Durch das intensive Lesen in der Bibel entdeckte ich auch Parallelen zu meinem Leben. In meiner Bibel stand am Schluss ein Gebet, das dazu aufforderte, sein Leben Jesus zu übergeben: „Vater im Himmel, vergib mir meine Schuld. Danke, dass du meine Sünden vergeben hast, weil Jesus Christus für mich am Kreuz gestorben und mein Erlöser geworden ist. Herr Jesus, bitte übernimm du die Führung in meinem Leben. Verändere mich nach deinem guten Willen so, wie du mich haben willst. Danke, dass du mein Gebet erhört hast. Amen.“ Durch dieses Gebet wurde mir bewusst, dass ich als Erwachsener bis dahin mein Leben Jesus noch nicht entschieden anvertraut hatte. Ich ging auf die Knie und bat Jesus, mein Leben anzunehmen. Das ging mir sehr nahe, ich spürte eine große Wärme in meinem Herzen, und in dem Moment wusste ich, dass ich zu Hause angekommen war. Mich hat dieses Erlebnis an den Propheten Daniel erinnert, der im Ausland, im Exil lebte, aber immer bei Gott beheimatet blieb. Nun ist mein Weg mit Gott mein Zuhause.

Noubar Havloujian, Göppingen

Gleichgeschlechtliche Paare kirchlich trauen? Anmerkungen eines Betroffenen



Im Neuen Testament steht, dass neben Geizhalsen und Klatschbasen auch homosexuell Lebende nicht ins Reich Gottes kommen werden. Diese Warnung sollten wir ernst nehmen. Und das nicht nur im Bereich von Homosexualität, sondern beispielsweise auch bei Geiz, Neid und übler Nachrede.

„Denkt daran: Für Menschen, die Unrecht tun, ist kein Platz in Gottes neuer Welt! Täuscht euch nicht: Menschen, die Unzucht treiben oder Götzen anbeten, die die Ehe brechen oder als Männer mit Knaben oder ihrsgleichen verkehren, Diebe, Wucherer, Trinker, Verleumder und Räuber werden nicht in Gottes neue Welt kommen.“ (1 Kor 6,9-10)

Schon der Apostel Paulus hat die Erfahrung gemacht, dass homosexuell Empfindende durch Jesus und seinen Heiligen Geist eine Veränderung ihrer Orientierung erlebt hatten.

„Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid rein gewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“ (1 Kor 9,11)

Aus meinem Bibelverständnis und meiner eigenen Erfahrung mit dem Thema Homosexualität heraus kann ich keine homosexuellen Partnerschaften segnen. Einer meiner Freunde sprach einmal zu mir: „Homosexuell zu sein, wünsche ich nicht einmal meinem größten Feind.“ Das Leiden der Betroffenen ist unvorstellbar. Es hat nicht immer damit zu tun, dass sie abgelehnt und verachtet werden. Oftmals scheint es im „System“ begründet zu sein. Viele Christen würden dazu sagen: „Es liegt eben kein Segen darauf.“ Auch ich als Christ kann nicht verstehen, warum wir als Kirche uns vom Wort Gottes abwenden, Homosexuelle trauen sowie homosexuell Lebende ordinieren und die Pfarrhäuser für solche Partnerschaften öffnen sollten.

Natürlich höre ich jedem Menschen zu, versuche mich in seine Lage hineinzusetzen und mit ihm oder ihr gemeinsam einen Weg zu finden, der lebbar ist. Alle Seelsorge ist bei mir ergebnisoffen. Es gibt kein Drängen in eine Richtung. Das schließt aber nicht aus, dass ich den Betroffenen verschiedene Wege aufzeige. Einer davon ist auch der, mit Gottes Hilfe die Homosexualität nicht zu leben und möglicherweise die homosexuellen Gefühle zu überwinden, damit ein zufriedenes Singlesein oder eine Beziehung zum anderen Geschlecht möglich wird. Diesen Weg möchte ich weisen und andere auch auf diesem Weg begleiten. Denn ich habe selbst erlebt, dass solch ein Weg möglich ist. Hier ist es enorm wichtig, dass wir als Kirche zu diesen Menschen, welche unter ihrer sexuellen Veranlagung leiden, stehen.

Wir müssen alles dafür tun, dass der Versuch von Gesundheitsminister Spahn nicht durchkommt, Therapie und Seelsorge an Menschen zu verbieten, welche unter ihrer

homosexuellen Veranlagung leiden. Es muss eine ergebnisoffene Beratung möglich bleiben, und die Wünsche und Sehnsüchte der betreffenden Menschen müssen ernst genommen werden. Hier sehe ich für uns als Kirchen und Gemeinden unser Aufgabenfeld.

Es ist jedoch wichtig, auch Menschen mit anderen Lebensentwürfen zu akzeptieren. Kein Mensch wacht eines Morgens auf und denkt: Homosexuell sein, das ist es! Großartig! Es geht oftmals ein langer Kampf voraus, bis sich jemand eingestehen kann: Ich fühle homosexuell. Es ist wichtig, dass unsere Gemeinden offen sind für alle Menschen, dass wir niemanden diskriminieren und dass wir allen die Rettung durch Jesus Christus nahebringen. Denn nicht das, was wir getan haben, ist wichtig, sondern was Jesus für uns getan hat. Jesus hat für jeden eine Perspektive hier in dieser Welt, ganz gleich, ob wir homosexuell empfinden oder uns zum anderen Geschlecht hingezogen fühlen. Wenn wir offen für Gott sind, wird uns der Geist Gottes schon in alle Wahrheit führen. Dann kann es dazu kommen, dass einige von uns bekennen können: Ja, früher habe ich auch homosexuell empfunden. Doch nun habe ich durch meinen Herrn Jesus Christus und die Kraft des Heiligen Geistes Veränderung erfahren. Ich selbst habe diese Veränderung erfahren und will nie mehr zurück! Das war nur möglich, weil gläubige Christen den Mut hatten, mir von diesem Weg zu erzählen! Haben wir den Mut, die Bibel weiterhin ernst zu nehmen und von der Hoffnung zu reden, die in ihr ist!

Pastor Jörg Recknagel, Zeitz

Jörg Recknagel

Homosexualität – Schicksal oder Sünde?
Lichtzeichen Verlag, Lage, Audio CD, 3,95 €
Artikel-Nr.: 548196000

Jörg Recknagel

Leben in Freiheit – Mein Weg aus der Homosexualität
Lichtzeichen Verlag, Lage 2017, 88 Seiten, 3,95 €
ISBN: 978-3-8695-4366-6

Der Brand von Notre Dame – eine „Strafe Allahs“?

Die Flammen von Notre Dame entfesselten den Hohn und Spott extremistischer Muslime. „Die kleinen Weißen verzweifeln schon wegen einiger Holzbalken.“ So und ähnlich tönte es noch am Abend des 15. April, als Muslime den Brand der Pariser Kirche feierten.

Vielen hat das Herz geweint beim Anblick der brennenden Kathedrale. Nicht wenigen kamen die Tränen. Aber nicht alle haben das Feuer beklagt, das Notre Dame zerstörte. Es gibt auch solche, die gejubelt haben und die, „bewaffnet“ mit einer Tastatur, ihre Kommentare in sozialen Netzwerken hinterließen. Sie brachten die Genugtuung darüber zum Ausdruck, dass ein Symbol des Abendlandes – heute in einem etwas verschobenen Kontext „Westen“ genannt – in Rauch aufging. Eine solche Schadenfreude wurde tausendfach, vor allem auf Französisch und auf Englisch, durch das Internet in die Welt getragen.

Gleich in den ersten Stunden, nachdem die Nachricht vom Brand bekannt wurde, setzte der Jubel von Dschihadisten und ihren Sympathisanten auf Twitter ein. „Das ist eine Strafe Allahs“, „Ein Schlag ins Herz der Kreuzritter“, „Züchtigung und Strafe“, lauteten einige Jubelparolen. Noch am Abend des 15. April bestätigte *Site*, das Dokumentationszentrum für Dschihad-Aktivitäten im Internet, die Freude radikalislamischer Kreise.

In den Nachtstunden zeigte sich der Jubel der radikalisierten Muslime auch auf öffentlichen und stark besuchten Facebookseiten wie jener von *Al Jazeera*. Der Fernsehsender mit Sitz in Katar gehört zu den beliebtesten Medien der arabischen Welt. An den folgenden Tagen setzten sich Schadenfreude und bittere, anti-europäische Polemik fort, einschließlich zahlreicher lachender *Smileys* und *Likes*.

„Dieses Feuer widme ich allen Algeriern und allen Freunden in und außerhalb der Nation. Hoffen wir auf ein weiteres Feuer und Gute Nacht“, schrieb ein Dahmani. „Frankreich und England sind die Ursache für den ganzen Terrorismus in der Welt: Jeder Brand auf französischem Boden ist willkommen“, sekundierte ein Nassimi.

In Frankreich löste auch die Haltung der linken Studentenorganisation *Union nationale des étudiants de France* (UNEF) Diskussionen aus. Hafsa Askar, die muslimischstämmige stellvertretende Vorsitzende der UNEF, schrieb auf Twitter: „Mich interessiert Notre Dame de Paris nicht, weil mich die Geschichte Frankreichs nicht interessiert.“ Vier Minuten später fügte sie hinzu: „An alle Leute, die wegen ein paar Holzteilen weinen: Du liebst die französische Identität zu sehr, die du fixierst. Das ist dein Delirium – das der kleinen Weißen.“ Die UNEF-Vorsitzende verteidigte zunächst ihre Stellvertreterin. Erst nach mehreren Stunden ging sie auf Distanz.

Was sich da zeigte, ist eine muslimische, anti-europäische, anti-christliche und anti-weiße Linke mitten in Frankreich. Die UNEF, deren Führungskader sich nicht um das christliche Notre Dame scheren, richtete 2015 auf Wunsch muslimischer Mitglieder einen islamischen Gebetsraum ein.

Unter dem Twitter-Hashtag *#NotreDame* wurden Dutzende von Screenshots aus anderen sozialen Netzwerken gepostet, die als Reaktion auf die Tragödie lachende *Smileys* zeigen. Es wurden auch Videos und Fotos (wenn auch ohne nähere Angaben) von Einwanderern veröffentlicht, die lachend vor dem Hintergrund der brennenden Kathedrale Selfies machten oder die sich in einer solchen Pose von anderen ablichten ließen.

Andreas Becker, www.katholisches.info, 18.4.2019

Heiliger Geist oder Heilige Geistin?

Längst hat das Gender-Mainstreaming auch in den Kirchen Einzug gehalten. Der Gott Israels hat sich als Vater offenbart und Jesus war ein Mann. Das ist vielen Theologen zu männlich und ein Dorn im Auge. Sie halten das angeblich patriarchalische Gottesbild der damaligen Zeit für überholt und wollen es überwinden. So wird u. a. argumentiert, dass das hebräische Wort für „Geist“ (*Ruach*) ja weiblich sei. Patriarchalisch gesinnte Übersetzer hätten dann diese weibliche Seite Gottes versteckt, indem sie das hebräische *Ruach* neutrisch oder maskulin übersetzt hätten. Heute müsse man diese verborgene weibliche Seite Gottes wieder freilegen. In unseren Bibelübersetzungen müsse man „Heiliger Geist“ demnach

eigentlich durch „die Heilige Geistin“ oder „die Heilige Geistkraft“ ersetzen. Was ist von solchen Vorstellungen und Argumenten zu halten? Wir haben dazu den Sprachwissenschaftler und Honorarprofessor für Biblische Sprachen an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen Heinrich von Siebenthal gefragt und dokumentieren hier seine Antwort:

„Die beschriebene Sichtweise ist weder sprachwissenschaftlich noch innerbiblisch haltbar:

1. *Ruach* kommt auch maskulin vor, so dass dieses Wort nicht eindeutig feminin ist.
2. Zwischen grammatischem und wesenbezogenem Geschlecht besteht zudem in einem Großteil von Sprachen kein eindeutiger Zusammenhang. So beziehen sich im Deutschen (auch im Althebräischen) unzählige Maskulina und Feminina auf geschlechtslose Größen, z. B. der Stuhl, die Tür usw. Man darf also von der dominierenden grammatischen Zuordnung von *Ruach* zum femininen Genus nicht ohne Weiteres auf eine sachbezogene Klassifizierung des Bezeichneten als weibliches Wesen schließen. Für eine solche Klassifizierung müssten über das Sprachliche hinaus eindeutige sachliche Kriterien ins Spiel kommen. Kriterien dieser Art sprechen im Fall von *Ruach* aber nicht für eine Klassifizierung als weibliches Wesen.
3. Bei der frühesten für uns greifbaren Übersetzung des AT ins Griechische (Septuaginta) wurde *Ruach* durch das eindeutig neutrische *Pneuma* übersetzt, obwohl an sich ein Femininum (Pnoä) zur Verfügung stand. So darf geschlossen werden, dass im Bewusstsein dieser sorgfältig arbeitenden Übersetzer das feminine Genus von *Ruach* neutrisch zu verstehen war (man beachte, dass im Althebräischen das Femininum häufig die Rolle des griechischen und deutschen Neutrums innehat).
4. Im NT, dem abschließenden, krönenden Teil der Heiligen Schrift, wird für das hebräische *Ruach* das neutrische *Pneuma* verwendet. Auch bezogen auf Gottes Geist wird nicht statt zu *Pneuma* zu einem Femininum gegriffen. Wer also für „Geistin“ plädiert, verstößt nicht nur gegen den deutschen Sprachgebrauch (ein solches Wort gibt es nicht), sondern steht auch im Konflikt mit neutestamentlicher Gebrauchsweise. Zu bedenken ist auch, dass Jesus bei seinen recht detaillierten Erläuterungen zu Wesen und Aufgabe des Heiligen Geistes in den Abschiedsreden im Johannesevangelium (Kapitel 14 bis 16) eine maskuline Analogie verwendet: Er bezeichnet den Heiligen Geist als anderen Tröster/Beistand (*Paraklätos*), als einen, der seine (Jesu) „Funktionen“ übernehmen werde. Sobald er nicht den Ausdruck *Pneuma* selbst mit Bezug auf Gottes Geist verwendet, greift er zu einem maskulinen Ausdruck, was eher für eine Klassifizierung als männlich zu denkendes Wesen spricht.“

Gemeindehilfsbund / Prof. em. Dr. Heinrich von Siebenthal
www.gemeindenetzwerk.de

Erneut Abschiebebescheid für eine iranische christliche Familie

In dieser Woche habe wieder eine besonders engagierte christliche Familie aus seiner Gemeinde ihren Abschiebebescheid für den Iran erhalten, berichtet Pfarrer Dr. Gottfried Martens D.D., der als Pfarrer der Dreieinigkeits-Gemeinde

Berlin-Steglitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) schwerpunktmäßig unter Geflüchteten arbeitet, auf der Facebook-Seite seiner Gemeinde.

In dem Abschiebebescheid werde unterstellt, so Martens, dass in der Dreieinigkeits-Gemeinde „iranische Asylbewerber bei derartigen Treffen, die z.B. in Form von Bibelkreisen und Büchertischen stattfinden, miteinander auch über ihre Situation und erfolversprechende Möglichkeiten, einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu erhalten, sprechen. Als eine solche Möglichkeit wird insbesondere die Konversion zum Christentum angesehen.“ Hier hapere es beim BAMF schon allein bei der elementaren Logik, kommentiert der Steglitzer Pfarrer: Wenn Asylbewerber angeblich erst bei Bibelkreisen darauf aufmerksam gemacht würden, dass sie die Konversion zum Christentum als erfolversprechende Möglichkeit, einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu erhalten, vorbringen könnten, hätten sie ja offenbar vorher ohne solche Gedanken bereits an diesem Bibelkreis teilgenommen, seien also aus ehrlichem Interesse zu diesen Bibelkreisen gekommen. Aber mit so viel Logik dürfe man das BAMF wohl nicht überfordern. Er habe das BAMF bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass es in seiner Gemeinde keinen Büchertisch gebe. Er habe ihm wiederholt eidesstattliche Versicherungen angeboten, dass in dem persischen Bibelkreis und in dem afghanischen Jugendbibelkreis seiner Gemeinde überhaupt nicht über „erfolversprechende Möglichkeiten, einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu erhalten“, gesprochen werde. Doch daran sei das BAMF überhaupt nicht interessiert. „Dazu macht es ihm offenkundig zu viel Spaß, unsere Arbeit mit bösarigen Unterstellungen zu verleumden, die mit der Realität nichts zu tun haben“, schlussfolgert Martens: „Und so werden Glieder unserer Gemeinde seit Jahren mit immer demselben Textbaustein in den Iran zurückgeschickt.“

Der aktuelle Abschiebebescheid enthalte einen weiteren immer wieder verwendeten Satz: „Es ist auch den iranischen Behörden bekannt, dass iranische Staatsangehörige in Asylverfahren immer wieder zum christlichen Glauben konvertieren, um so bessere Chancen im Asylverfahren zu erhalten.“ Dass die betreffende Familie nicht „im Asylverfahren“ zum christlichen Glauben konvertiert sei, sondern bereits im Iran, lasse man einfach beiseite.

„Mit der Unterstellung, dass iranische Staatsangehörige nur aus dem Grund zum christlichen Glauben konvertieren, um bessere Chancen im Asylverfahren zu erhalten, werden Asylanträge christlicher Konvertiten vom BAMF hier in Berlin mittlerweile praktisch zu 100 % abgelehnt“, schreibt Martens. Wenn ein iranischer Christ in der Anhörung sage, dass er Christ sei, könne er eigentlich nach zwei oder drei Minuten wieder das Zimmer verlassen. „Ich warne vor Beginn eines jeden Taufunterrichts alle Taufbewerber davor, dass sie sich mit ihrer Konversion jegliche Chancen verspielen, vom BAMF ein positive Antwort in ihrem Asylverfahren zu erhalten“, so der Pfarrer: „Ich sage ihnen sehr deutlich: ‚Wenn ihr eine positive Antwort im Asylverfahren haben wollt, dann erklärt, dass ihr Salafisten seid. Dann habt ihr hundertmal bessere Chancen, anerkannt zu werden, als wenn ihr sagt, dass ihr Christen seid.‘“ Jeder Neugetaufte in seiner Gemeinde wisse, dass er als Christ keine Chance beim BAMF habe. Dennoch werde diese Behauptung vom BAMF immer noch weiter in den Abschiebebescheiden kolportiert, dass iranische Staatsangehörige konvertieren, um so bessere Chancen im Asylverfahren zu erhalten.

Und während das BAMF behaupte, die Konvertiten hätten keine Verfolgungsmaßnahmen zu befürchten, weil es den iranischen Behörden bekannt sei, dass iranische Staatsangehörige ja nur aus asyltaktischen Gründen konvertieren würden, sähen dies die Behörden am Flughafen in Teheran offenkundig anders und verhafteten diese Leute, denen das BAMF bescheinigt hat, sie hätten keine Verfolgungsmaßnahmen zu befürchten.

„Der Grad an Zynismus in diesen Abschiebebescheiden ist nur schwer erträglich“, beklagt Martens: „Und dann kommt, wie in einem groß Teil der Abschiebebescheide, das krönende Argument zum Abschluss: Iranische Staatsangehörige befinden sich in Deutschland ‚im Feindesland‘, ‚und dort ist es durchaus erlaubt, durch Täuschungshandlungen den Feind zu überlisten.“ Pauschal werde allen iranischen Staatsangehörigen unterstellt, sie sähen Deutschland als Feind an. „Das ist Rassismus vom Feinsten“, resümiert Martens. Nach Auffassung des BAMF bestehe die Dreieinigkeits-Gemeinde zum größten Teil aus Feinden der Bundesrepublik Deutschland.

„Jede Woche empfangen viele hundert Feinde der Bundesrepublik Deutschland in unserer Gemeinde den Leib und das Blut des Herrn und überlisten mit solchen Täuschungshandlungen den Feind, zu dem das BAMF wohl auch mich zählen dürfte, der ich diese Menschen getauft habe“, schreibt Martens. „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“: So lasse sich mit einem Fachausdruck die Begründungsstruktur für die Abschiebung der in Rede stehenden Familie und unzähliger anderer christlicher Konvertiten zusammenfassen. „Ich habe gegenüber dem BAMF immer und immer wieder gegen diese Argumentationen protestiert – doch das BAMF hält eisern daran fest, dass unsere Gemeindeglieder Feinde der Bundesrepublik Deutschland sind. Und so werden konvertierte Christen aus dem Iran auch in Zukunft wohl keine Chance haben, hier in Deutschland ihren christlichen Glauben praktizieren zu können. Feinde müssen schließlich bekämpft werden – und das macht das BAMF mit aller Konsequenz.“

SELK-Nachrichten, 30. Juni 2019

Wenn die Regierung den Boden der Wirklichkeit verlässt

Nun scheint einmal mehr unsere Regierung außer Rand und Band zu geraten. In einigen Verlautbarungen sieht es so aus, als hätte sie den Boden der Wirklichkeit verlassen. Schlimm war bereits am 30. Juni 2017 der Beschluss durch eine Mehrheit der Parlamentarier, die Ehe zwischen Mann und Frau zugunsten einer Ehe mit allem und jedem auszudehnen¹. Neuerdings haben die europäisch erstarkten Grünen vor, einen weiteren Aktionsplan dieser Art in Szene zu setzen. Es geht um die Einbeziehung sexueller Vielfalt à la Genderismus und Frühsexualität ebenso wie um einen Neuaufguss der Forderung nach Kinderrechten zugunsten des Staates².

Das ist allerdings eine schon von den 68ern angeregte Absicht mit dem Ziel, durch Änderung des Grundgesetzes den Eltern das dort verbrieft Erziehungsrecht über ihre Kinder einzuschränken. Eine solche Gesetzänderung vorzunehmen,

¹ <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw26-de-erweiterung-tagesordnung-513696>

² Liminski, J.: Neuer Vorstoß der Grünen gegen Familie, DT, 13.06.2019, Seite 26

wurde schon in den 70er Jahren diskutiert mit einem von dem SPD-Protagonisten Olaf Scholz geforderten staatlichen Ansinnen, „die Hoheit über den Kinderbetten“ zu wollen. Schon damals empfand ich das mit einer politisch nicht gebundenen Widerstandsgruppe als eine Bedrohung für den gesetzlichen Stützbalken Familie. Wir mieteten den größten Saal in der damaligen Regierungshauptstadt Bonn und machten eine Veranstaltung unter dem Titel „Alarm um die Familie“. Damals befanden wir uns unter der Regie des Kanzlers Helmut Schmidt. Der stand mehr auf dem Boden der Realität, und so hatten wir mit der Veranstaltung großen Erfolg. Der Zugriff des Staates auf die Kinder wurde abgeschlagen. Aber heute, in der langfristig bereits so elend geschwächten Situation der Familie, hat dieses unsägliche Ansinnen leider viel mehr Chancen, im Verbund von Olaf und Angela – samt allen Linken, sich durchzusetzen. Aber das ist nicht alles an zukunftszerstörenden Maßnahmen, die in Berlin virulent sind.

Zur Zeit bereitet unser neuer Gesundheitsminister (CDU) ein Gesetz vor, das u.a. auch zur Folge haben wird, dass mit sich selbst und ihrem Geschlecht unzufriedene Homosexuelle ebenfalls daran gehindert sind, bei Therapeuten, die sich für ihr Anliegen als kompetent ausgewiesen haben, Hilfe zu suchen³. Ja, Therapeuten, die hier Sachverstand besitzen, sollen dann sogar neuerdings per Gesetz verboten werden. Es sollen damit also sogar auch Menschen, die mit ihrer bisher empfundenen oder gelebten Homosexualität nicht mehr einverstanden sind, keine Hilfe mehr finden! Therapeuten, die weiterhin auf diesem Gebiet tätig sind, sollen sogar dann – per Gesetz! – nicht nur mit Geldstrafe, sondern mit beruflichen Konsequenzen und weiteren Einschränkungen bestraft werden.

Allein von der jetzt noch geltenden Rechtsprechung her stellt sich bei diesem Vorgehen aber doch die große Frage, wieso es plötzlich in unserer demokratisch geordneten Republik bei einer einzigen Gruppe möglich sein soll, ein einzelnes Therapieverbot auszusprechen. Tausendfach kann sich heute jeder Bundesbürger hierzulande – zu welchem Experten oder Heiler auch immer – begeben und in Bezug auf seine Probleme beraten und zu einer Verhaltensänderung anregen lassen. Wieso kann sich ein Minister anmaßen, hier in einem einzigen Bereich eine Ausnahme machen zu wollen? Kann es in unserer Gesellschaft wirklich rechtsprechende Instanzen geben, die diesem Ansinnen stattgeben? Oder sind wir auch in dieser Hinsicht bereits aus den Fugen der Realität geraten?

Jedenfalls hat sogar die Ärzteschaft (mit einigen Ausnahmen nur) schon signalisiert, dass sie solch einem gesetzlich abgesicherten Verbot zustimmen würde⁴. Wie das? Haben die Ärzte ihren Verstand verloren? Nein, so wage ich zu behaupten, da diese Gruppierung meinem Fachgebiet nahe ist: Hier kuschelt bereits der Vorstand wie das Kaninchen vor der Schlange – mit Recht in Angst vor dem Verlust ihres Renommées, ja, in dieser speziellen Hinsicht auch vor dem Verlust von Approbation und damit von Existenz. Und das gründet mitnichten darin, dass sie den Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet nicht kennen würden, sondern lediglich darin, dass Eliminierungen auf diesem Feld nicht nur bei solchen Vorfällen in unserem Land, sondern auch bereits international mehrfach zur Realität geworden

sind. Es ist dadurch in solchen Fällen schon nicht mehr gegeben, dass die Wahrheit überhaupt noch unverblümt ausgesprochen werden kann! (Jüngst hat z. B. der Vatikan sämtliche Kardinäle zu einer Konferenz über sexuellen Missbrauch in der Kirche berufen und hat dabei den strittigen, zentralen Schwerpunkt einfach ausgelassen!)

Menschen, die in dieser Weise vom Fach her kühn einer sachlichen Information die Ehre gegeben haben, sind längst eliminiert und können von niemandem, weder von den Verlagen noch von einzelnen Gremien und erst recht nicht zu öffentlichen Verlautbarungen, eingeladen werden. Eine ganze Zunft von Hilfskräften ist mit einer fantastisch schlichten bösen Lügenstrategie längst einfach als öffentliche Stimme ausgeschaltet worden.

Oh, geheiligte Demokratie, oh, hoch gerühmte Pressefreiheit! Schwindet ihr dahin wie das Eis in der Klimahitze?

Christa Meves, Meves aktuell, Juli 2019

Trump-Administration verteidigt Lebensrechtsanliegen auf UN-Ebene

Die Trump-Administration hat die Vereinten Nationen bei einer UN-Konferenz in Genf dazu aufgefordert, die Förderung von Abtreibungen in Konfliktsituationen und anderen humanitären Notsituationen einzustellen.

„Die Vereinten Nationen sollten weder im Bereich der humanitären Hilfe noch in der Entwicklungsarbeit Abtreibungen fördern. Es ist nicht Aufgabe der Vereinten Nationen, sich für neue Menschenrechte im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit einzusetzen. Die Vereinigten Staaten unterstützen die Bemühungen um einen universellen Zugang zur Gesundheitsversorgung, lehnen aber die Bemühungen ab, Abtreibung fälschlicherweise als Menschenrecht zu bezeichnen“, sagte ein US-Delegierter auf der jährlichen UN-Konferenz über die humanitäre Arbeit der Vereinten Nationen.

Die US-Delegation vertrat die Ansicht, dass die jetzige Sprachregelung zur Abtreibungsthematik die Neutralität der Vereinten Nationen nicht gewährleisten könne. Die US-Delegierten erwähnten ausdrücklich das UNO-Handbuch über reproduktive Gesundheit in Notfällen. Das Handbuch enthält ein Kapitel, in dem die Mitgliedsstaaten aufgefordert werden, Abtreibungen „im vollen Umfang des Gesetzes“ anzubieten. In eigentlich unverbindlichen Stellungnahmen von UN-Experten wird Abtreibung als ein Menschenrecht bezeichnet. Obwohl diese Aussagen nicht rechtlich bindend sind, werden sie von UN-Organisationen so behandelt, als seien sie bereits geltendes Recht.

Die US-Delegation erklärte, dass Ausdrücke wie „sexuelle und reproduktive Gesundheit“ in UN-Dokumenten eindeutig erklärt werden müssen. Es müsse in unzweideutiger und normativer Sprache vermittelt werden, dass dieser und ähnliche Ausdrücke sich nicht auf Abtreibungen beziehen.

Die Vorstellung eines Menschenrechts auf Abtreibung kollidiert mit amerikanischer Gesetzgebung. Nach einem Gesetz aus dem Jahr 1973 (Helms-Änderungsgesetz) dürfen Steuergelder nicht dazu verwendet werden, um Abtreibungen im Ausland zu fördern oder zu bezahlen.

C-Fam, Center for Family and Human Rights, 28.6.2019

³ <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/079/1907932.pdf>

⁴ <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/hessen-will-konversionstherapien-gegen-homosexualitaet-verbieten-16114928.html>

Die hier abgedruckte Stellungnahme des Gemeindehilfsbundes zur Einführung der Trauung für gleichgeschlechtliche Paare wurde am 24. Juni 2019 dem Synodalbüro der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers zur Weitergabe an die Mitglieder der Synode übermittelt.

Die Synode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers hat am 15. Mai 2019 die kirchliche Trauung für gleichgeschlechtliche Paare eingeführt. Nach der bisherigen Regelung konnten sich gleichgeschlechtliche Paare kirchlich segnen, aber nicht kirchlich trauen lassen. Diese Unterscheidung ist von den Synodalen ohne Gegenstimme bei nur einer Enthaltung aufgehoben worden. Zuvor war der Bischofsrat der Landeskirche zu der Überzeugung gekommen, dass es „keine theologisch zwingenden Gründe gebe, eine prinzipielle Differenz zwischen der Ehe und Trauung von Menschen verschiedenen und gleichen Geschlechts festzuhalten“.

Diese Entscheidung hat vor dem Zeugnis der Heiligen Schrift keinen Bestand.

Wir fordern die kirchenleitenden Organe der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers auf, sie umgehend zurückzunehmen:

1. Die Ehe von Mann und Frau ist eine Stiftung Gottes

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ (1 Mose 1,27)

Die Bibel versteht die Ehe von Mann und Frau als eine von Gott eingesetzte Stiftung. Mit der Ehe schließen Mann und Frau einen Bund lebenslanger Treue und stellen sich unter den Segen der Fruchtbarkeit (1 Mose 1,28; 2,24). Sie dürfen menschliches Leben weitergeben und werden auf diese Weise in den Heilsplan Gottes mit der Menschheit einbezogen. Die Ehe ist zugleich ein Bild für die Treuebeziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde (Eph 5,31-32). Die Öffnung des exklusiv für Mann und Frau gestifteten Ehebandes für gleichgeschlechtliche Paare steht im Widerspruch zum Wort Gottes.

2. Die Ablehnung homosexueller Praxis in der Bibel

„Darum hat sie auch Gott dahingegeben in den Begierden ihrer Herzen in die Unreinheit, ihre eigenen Leiber an sich selbst zu schänden.“ (Röm 1,24)

Homosexuelle Praxis ist eine Folge des Strafhandelns Gottes an der Menschheit (Röm 1,18-28). Sie führt – genauso wie ehebrecherisches Verhalten und Habgier – zum Ausschluss aus dem Reich Gottes (1 Kor 6,9-10). Kirchenleitende Organe machen sich schuldig, wenn sie in ihren Verlautbarungen den Ernst dieser Aussagen verschweigen und Menschen in sündhaften Verstrickungen nicht mehr zur Umkehr rufen.

3. Der seelsorgerliche Auftrag

„Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid rein gewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“ (1 Kor 6,11)

Sündhaftes Verhalten ist kein unabänderliches Schicksal. Im Glauben an Jesus Christus eröffnet sich auch für Menschen mit homosexueller Neigung und Praxis die Möglichkeit der Umkehr. „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1 Joh 1,9). Wo Menschen ihre Sünden bekennen und Vergebung empfangen, wirkt der Heilige Geist. Durch die Kraft des Geistes können sich homoerotische Neigungen ändern, kann sexuelles Fehlverhalten überwunden und auch Enthaltsamkeit geübt werden. Die Kirche hat den Auftrag, entsprechende Seelsorgeangebote zu entwickeln und Hilfesuchende auf ihrem oftmals schweren Weg mit Liebe, Geduld und Fürbitte zu begleiten.

4. In Liebe und Wahrheit

„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.“ (Eph 4,15)

Das Wort Gottes vereinigt Wahrhaftigkeit mit Liebe. Eine Kirche, die gleichgeschlechtliche Paare traut, handelt lieblos, weil sie ihnen das Himmelreich verschließt.

Wir fordern die leitenden Organe der Evang.-luth. Kirche Hannovers auf, zur apostolischen Ethik, zum Apostolischen Glaubensbekenntnis und zur Mehrheitshaltung der Weltchristenheit zurückzukehren und Hilfesuchende in Liebe und Wahrheit anzunehmen.

Der Vorstand des Gemeindehilfsbundes:

*Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Vors.)
Wolfhart Neumann (stellv. Vors.)
Wolfgang Wilke (Schatzmeister)*

Der Bruderrat des Gemeindehilfsbundes

Der Geschäftsführer des Gemeindehilfsbundes:
Prediger Johann Hesse

Walsrode, im Juni 2019

Dokumentation II

Presseerklärung von idisb e.V. (vormals Wüstenstrom) zum Kurzgutachten des Bundesgesundheitsministeriums vom 11.6.2019

Von mehreren Seiten wurden wir angefragt, ob wir im Zusammenhang eines möglichen Verbots von Konversionstherapie unser Beratungsangebot bedroht sehen? Hierzu erklären wir:

1. Wir betreiben weder Konversionstherapie noch fokussieren wir in der Beratung auf Veränderung von sexueller Orientierung:

Wie in der Presseerklärung vom 14.6.2019 zum Thema Konversionstherapie bereits erklärt, betreiben wir keine Konversionstherapie, weder auf der Ebene der Therapie, Beratung, des Coachings, noch auf spiritueller Ebene. Wir bieten also keine Behandlungsmaßnahmen an, mit denen auf die Ausübung der sexuellen Orientierung zwecks Änderung oder Unterdrückung eingewirkt wird.

Wir wissen zwar, dass wir durch Berichte von Veränderungen von sexuellen Orientierungen in den Verdacht geraten, solche durch Beratung gezielt anzustreben. Dazu erklären wir aber Folgendes:

- Am Beginn unserer Arbeit 1995 stand die Frage, ob sich eine sexuelle Orientierung verändern kann, im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir haben damals zunächst als Selbsthilfegemeinschaft begonnen, und das Thema Homosexualität war Teil unseres eigenen Erlebens. Im Laufe der Zeit mussten wir erkennen, dass sich sexuelle Orientierungen nicht einfach verändern lassen. So war einigen Menschen in unserem Umfeld eine Veränderung ihrer sexuellen Orientierung möglich, anderen aber nicht.
- Je mehr wir uns für den Bereich der psychologischen Beratung qualifizierten und den Bereich der Sexualität erforschten, um so klarer erkannten wir, dass Sexualität nicht direkt einer Beratung oder Therapie zugänglich ist. So ist vor allem das sexuelle Begehren etwas, das der Mensch in sich vorfindet, und das er auch nicht direkt durch irgendwelche Methoden beeinflussen kann.
- Bei der kritischen Prüfung, warum einige Menschen eine Veränderung erlebten und andere nicht, erkannten wir, dass Veränderungen signifikant häufig bei Menschen vorkamen, bei denen das sexuelle Verhalten mit einem eindeutig identifizierbaren nicht-sexuellen Konflikt verbunden war. Allerdings war auch in dieser Gruppe die Veränderung nicht allen einfach möglich.

So erkannten wir, dass Veränderungen der sexuellen Orientierung vorkommen können, dass diese aber eher zufällig auftraten, weshalb wir die Gesamtausrichtung unserer Beratung veränderten, uns von bestimmten Programmen verabschiedeten, die eine Veränderung suggerierten, und uns neben den Themen Missbrauch, Hypersexualität etc. auf die Begleitung von Integrationskonflikten des sexuellen Erlebens bei Menschen konzentrieren, die zu uns kommen.

Heute sagen wir immer wieder, dass die Sexualität ein komplexes bio-psycho-soziales Konstrukt im Menschen ist. Das Versprechen einer Veränderung ist daher unseriös, ebenso die Forcierung von Veränderung durch Beratung oder Therapie.

2. Ein Konversionsverbot kann sich auf Berichte von Veränderung auswirken

Da an uns immer wieder Menschen mit dem Ziel einer gezielten Veränderung überwiesen wurden, haben wir bereits vor Jahren Berichte veröffentlicht, in denen Menschen zu Wort kamen, die eben solche Veränderungen nicht erlebt haben. Daneben haben wir auch von Menschen berichtet, die eine Veränderung erlebt haben.

Mit diesen Berichten wollten wir vor allem einem simplifizierten Veränderungsglauben, der in manchen christlichen Kreisen vorhanden ist, entgegenwirken. Wir wollten damit aber auch das Verstehen über Sexualität und Dynamiken in der Sexualität vermitteln. Unser Anliegen dabei war es, die verschiedenen Gesichter sexueller Orientierungen zu Wort kommen zu lassen.

Durch das jetzt vorliegende Rechtsgutachten¹, das von einer Stabilität der sexuellen Orientierung ausgeht, obwohl in allen Studien seit Alfred Kinsey das menschliche Sexualverhalten als im hohen Maß fluide dargestellt wird, müssen wir aber davon ausgehen, dass jegliches Reden über Fluidität und Veränderung von sexuellem Erleben und sexuellen Orientierungen künftig nicht mehr möglich sein wird. Selbst dann, wenn es sich bei den Veränderungen um spontan auftretende Effekte handelt, die nicht im Rahmen einer „Konversions- oder „Reorientierungstherapie“ gezielt angestrebt wurden. Das rechtswissenschaftliche Kurzgutachten für das Gesundheitsministerium möchte zwar nicht verbieten, dass es Therapien geben darf, bei denen die sexuelle Orientierung einen „Kontextfaktor“ bildet. Aber offenbar wird die grundsätzliche Fluidität der menschlichen Sexualität so grundsätzlich verneint oder ignoriert, dass dabei nicht in den Blick genommen wird, dass auch durch Therapien, die eine Veränderung der sexuellen Orientierung nicht intendieren, eine solche Veränderung eintreten könnte.

In Malta, wo das Verbot von „Konversionstherapie“ seit 2016² besteht, wurde das Casting-Interview eines Sängers, der berichtet, dass er seine homosexuelle Lebensweise hinter sich gelassen hatte, als er Christ geworden war, als unerlaubte Bewerbung von Konversionstherapie gewertet.³

Folgt man dem veröffentlichten Rechtsgutachten des Bundesgesundheitsministeriums, so könnte eine Privatperson sich künftig allein schon deshalb in einem strafrechtlich relevanten Bereich bewegen, weil sie entweder darüber berichtet, dass sie aus Glaubensgründen ihre Homosexualität nicht leben möchte, oder dass sie eine tatsächliche Veränderung erlebt hat.

¹ <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/presse...>

² „Affirmation of Sexual Orientation, Gender Identity and Gender Expression Bill“ - vgl. <https://www.parliament.mt/Motiondetails?mid=993&leg...>

³ <https://www.christianconcern.com/our-issues/freedom...>

So ist zu befürchten, dass bereits der Bericht über eine erlebte Veränderung als eine Diskriminierung von homosexuell empfindenden Menschen gewertet werden könnte. Denn ein solcher Bericht kann ja durchaus als Werbung oder Vermittlung von Angeboten verstanden werden, die nach dem Rechtsgutachten einen „Diskriminierungseffekt durch Pathologisierung oder Stigmatisierung“ bewirken könnten.

3. Ein Konversionsverbot kann sich auf die Wissenschaftsfreiheit auswirken

Ebenso sieht das Gutachten ein Verbot der Erforschung von Veränderung der sexuellen Orientierung vor, was ein Eingriff in das Recht auf Wissenschaftsfreiheit nach Art. 5 GG darstellt.

Denn das Rechtsgutachten schließt offenbar aus, dass es überhaupt irgendwelche Veränderungen im Bereich sexueller Orientierungen kommen kann - egal ob spontan oder als Begleiterscheinung einer Therapie oder Beratung. Daher könnten Berater und Therapeuten angeblich auch gar kein Forschungsinteresse haben, da sie angeblich nur bereits vorhandene falsche Vorannahmen durch die Begleitung von Menschen in die Tat umsetzen.

Damit dürfte man also künftig nicht mehr die Frage stellen, wie es zu spontanen Veränderungen der sexuellen Orientierung kommt, die ja auch von Sexualwissenschaftlern und Lehrstuhlinhabern in Deutschland publiziert wurden. Ebenso wenig dürfte man wissenschaftlich erforschen, warum es gerade im Altersabschnitt zwischen 12 und 22 Jahren noch zu großen Verschiebungen im Bereich sexueller Orientierung kommt, wie sie zum Beispiel durch eine europaweite Untersuchung⁴ dokumentiert wurde.

Anstatt eine solide Antwort für die hohe Fluidität von sexueller Orientierung im Jugendalter zu finden, in der sich die Persönlichkeit eines jungen Menschen entfaltet, nimmt man durch den Ausschluss der Forschung und durch die Behauptung, sexuelle Orientierung sei immer unveränderlich, in Kauf, dass Jugendliche eher zu einem Coming Out gezwungen werden, als dass sie zu einem selbstverantworteten Verstehen ihrer Sexualität angeleitet werden.

4. Sorge von Betroffenen

Bereits jetzt reagieren Betroffene auf ein bevorstehendes Konversionsverbot, weil sie ihr Selbstbestimmungsrecht im Bereich ihrer Sexualität bedroht sehen. Betroffene sagen daher zum Beispiel:

- „Mein gesamter Lebensentwurf und meine Familie, die ich gegründet habe, wird nicht mehr „nur“ noch in Frage gestellt, sondern auf einmal sogar kriminalisiert. Habe ich in einem demokratischen Staat keine Wahl mehr, wie ich mein Leben und meine Sexualität gestalten möchte? Herr Spahn schreibt vor: einmal schwul – immer schwul – alles andere ist kriminell.“ Andreas, 40
- „Ich habe aus meiner Lebensgeschichte heraus erkannt, dass meine homosexuelle Neigung auf einer Sehnsucht

nach Jugendlichkeit beruht und die Funktion hat, Verletzungen zu kompensieren. Andere mögen ihre Homosexualität als gesund empfinden. Ich möchte aber meinen eigenen Erkenntnissen folgen und meine Homosexualität kritisch reflektieren dürfen und frei sein, sie nicht ausleben zu müssen. Dafür benötige ich beratende Begleitung und möchte dies für mich auch zukünftig in Deutschland legal in Anspruch nehmen können, genauso wie andere Menschen auch Zugang zu jeder Beratung haben, die sie wünschen. Dies sehe ich durch das geplante Gesetz in Gefahr, weil es nicht Konversionstherapie, die schadet, verbieten will, sondern alle möglichen Formen der reflektierenden Beratung. Ich habe Angst, dass ich mich durch diesen meinen Weg in Zukunft strafbar mache.“ Jannik, 44 Jahre

- „Wenn ein Gesetz im Duktus der bisherigen Vorlagen des Bundesgesundheitsministeriums kommt, wird der von mir frei gewählte Lebensentwurf massiv eingeschränkt. Da bereits meine Lebensgeschichte und damit mein geworden sein kriminalisiert wird. Ich darf mich dann nicht mehr frei zu meiner Geschichte und meinen Überzeugungen äußern, ohne mich strafbar zu machen. Das bedeutet für mich, einem massiven Eingriff in meine Persönlichkeit ausgesetzt zu sein, und dass meine pure Existenz einen Straftatbestand darstellt. Damit wird mir dann auch die Würde meines Mensch- und Mannsein genommen.“ - David 47 Jahre
- „Ich fühle heterosexuell und manchmal homosexuell und bin mit einer Frau verheiratet. Wenn ich die Dokumente, die das Bundesgesundheitsministerium jetzt veröffentlicht hat, ernst nehme, dann kommt mein Fall dort gar nicht vor. Sollte ich in meiner Situation künftig auf Beratung zurückgreifen wollen, dann muss ich befürchten, dass man mich zur Trennung von meiner Frau verpflichtet und mich ermutigt oder zwingt, meinen homosexuellen Anteil zu leben. Das kann doch sicherlich nicht gewünscht sein und wirft verfassungsrechtliche Fragen auf, weil meine Würde als Mensch und das damit einhergehende Recht auf sexuelle Selbstbestimmung unzulässig eingeschränkt würde. Ebenso wäre der Gleichbehandlungsgrundsatz außer Acht gelassen. Denn so wie jeder homosexuell empfindende Mensch sich für eine schwule Partnerschaft entscheiden kann, sollten auch Menschen wie ich die Möglichkeit erhalten, sich dagegen zu entscheiden, ohne Angst haben zu müssen, kriminalisiert zu werden oder strafbar zu handeln.“ Ralf, 54 Jahre
- „Was ich in der Presse vom Verbot von Konversionstherapie höre, will mein Leben und mein Erleben mundtot machen und kriminalisieren. Ich habe Veränderung im Bereich meiner Sexualität erlebt und ich verlange die Freiheit, auch darüber sprechen zu dürfen.“ Felix, 38
- „Mir wird vorgeschrieben wie ich meine Sexualität zu leben habe. Wie es mir damit geht und was ich will, wird dabei einfach ignoriert und als nicht relevant eingestuft. Mein Recht auf freie Lebensgestaltung wird mir hiermit verwehrt und zugunsten anderer mit Füßen getreten. Es macht mir Angst, in einem Staat zu leben, der besser wissen will, was gut für mich ist, als ich selbst.“ Joscha, 28 Jahre

⁴ A census-representative survey of 11.754 people across EU conducted in August 2016 by Diala research

VERANSTALTUNG- HINWEISE 2019

(Bitte Einzelprospekte anfordern)

22.6. Mitglieder- und Freundestreffen

des Gemeindehilfsbundes, Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes.

Referat: Prof. Dr. Markus Zehnder, Kalifornien: Migration in biblischer Sicht.

26.10. Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes

bei der FEG Rotenburg, 27356 Rotenburg / Wümme (Kontakt: 04261/3603).

Referat: David Winkelhake, Bielefeld:

Welt verbessern oder Seelen retten? –

Die folgenreichen Verirungen einer neuen Theologie

16.11. Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes

bei der Landeskirchlichen Gemeinschaft,

97074 Würzburg (Kontakt: 05161/911330).

Referat: Dr. Carsten Polanz (FTH Gießen):

Scharia und Grundgesetz – ein Vergleich

21.11. Vortragsabend (19:30 Uhr)

mit Prof. Dr.-Ing. Werner Gitt, Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes.

Thema: „Die Herkunft des Menschen aus der Sicht der Information“.

23.11. 27. Bibelkurs (19:30 Uhr)

mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes,

Thema: „Der breite und der schmale Weg“ (Mt 7,13-14)

6.-8.12. Bibelrüstzeit des Gemeindehilfsbundes

mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius im Pfarrhof

Bergkirchen (Tagungsstätte der Evang.-luth.

Landeskirche Schaumburg-Lippe).

Thema: „Die sieben Wunder im Johannes-evangelium“.

WEGBESCHREIBUNG

Geistliches Rüstzentrum Krelingen

Bahn:

Bahnhof Walsrode oder Bahnhof Hodenhagen.

Ein Taxi kann vor Reiseantritt an der Rezeption des GRZ (05167/970145) bestellt werden.

PKW:

Autobahn A7/Abfahrt: Westenholz, dann der

Ausschilderung nach Krelingen folgen.

Detaillierte Wegbeschreibung:

www.grz-krelingen.de

VERANSTALTER

Gemeindehilfsbund  Gemeinnütziger Verein

Geschäftsstelle: Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode

Tel.: 05161/911330 | Fax: 05161/911332

E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de

www.gemeindehilfsbund.de

www.gemeindenetzwerk.de

Bankverbindungen

Für allgemeine Spenden

IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09

BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)

Für Zuwendungen an die „Stiftung Gemeindehilfsbund“

IBAN: DE72 2515 2375 2013 0035 00

BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)

BIBELSEMINAR

des Gemeindehilfsbundes



im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen
vom 11. bis 15.11.2019

Thema:

Das Buch der Offenbarung Jesu Christi

mit Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Hans-Joachim Hahn

Abbildung Titelseite: www.pikabay.com



Gemeindehilfsbund

Gemeinnütziger Verein

HERZLICHE EINLADUNG

zum Bibelseminar des Gemeindehilfsbundes im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Der Ausgangspunkt für unser Seminar sind diese Fragen: Macht das letzte Buch der Bibel die Christen „weltflüchtig oder welttütig“ (Pastor Heinrich Kemner)? Wie hat Johannes die Offenbarungen des Herrn verstanden? Will der Herr in der Endgeschichte noch Völker reformieren? Bleibt sein Auftrag, alle Menschen zu jünger zu machen, bis zu seiner Wiederkunft bestehen? Die Reformatoren haben jedenfalls, obwohl sie die Wiederkunft Jesu intensiv erwarteten, die Verantwortung der Christen für Bildung, Arbeitswelt, Politik und gesellschaftliches Zusammenleben neu entdeckt und wahrgenommen. Diesem Ziel soll auch unser Seminar dienen.

Im Gemeindehilfsbund sind wir sehr dankbar, dass Prof. Mangalwadi, der auf den beiden Europa-Kongressen des GHB im Frühjahr 2018 gesprochen hat, und sein Übersetzer Hans-Joachim Hahn den Anstoß zu diesem Seminar gegeben haben. Im Vordergrund wird die gemeinsame Lektüre des gesamten Textes der Offenbarung und der Austausch darüber stehen. Dabei erwarten wir im Glauben, Gottes aktuelles Reden zu hören und seinen Willen für uns und unser Land hier und heute zu erkennen. Einige Impulsreferate werden theologische Schwerpunkte und aktuelle Bezüge des letzten Buchs der Bibel darstellen. Eingeladen sind Theologen und alle am Thema Interessierten. Die Beiträge Prof. Mangalwadis werden ins Deutsche übersetzt. In den Ausspracheheiten, an denen er teilnimmt, werden die Teilnehmerbeiträge ins Englische übersetzt.

Es wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmer den Text der Offenbarung gelesen haben und bereit sind zum erneuten Hören auf Gottes Wort und zum Hören auf Fragen und Einsichten der anderen. Nur wenn jeder diese Bereitschaft mitbringt, kann die Seminarwoche geistlich fruchtbar werden. Wir freuen uns auf die Begegnungen.

Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Hans-Joachim Hahn

PROGRAMM

Anreise am 11.11.2019 bis 17.30 Uhr

Mahlzeiten: Frühstück 8.30 bis 9.45 Uhr;

Mittagessen 12.30 Uhr, Abendessen 18 Uhr

Vormittag- und Nachmittag-Programm von Dienstag

12. November bis Donnerstag 14. November:

10 Uhr bis 12 Uhr **gemeinsame Lektüre** der Offenbarung in Gruppen.

15.30 Uhr bis 17.30 Uhr **Arbeitsgruppen zu vorgegebenen Themen** mit Zusammenfassung für das Plenum.

Abendprogramm von Montag, 11. November bis Donnerstag, 14. November: **Impulsreferate** mit Aussprache.

V. Mangalwadi (Montag), J. Cochlovius (Dienstag),

V. Mangalwadi (Mittwoch), J. Cochlovius (Donnerstag).

Montagabend: Start in das Seminar mit einer Kennenlernrunde.

Freitagvormittag: Gottesdienstlicher Abschluss (mit Abendmahlsfeier), Schlussrunde mit Kurzstatements der Teilnehmer.

Seminarrende am 15.11.2019 nach dem Mittagessen



Pastor Dr. Joachim Cochlovius



Prof. Dr. Vishal Mangalwadi



Hans-Joachim Hahn

ANMELDUNG

Bitte bis zum 1.11.2019 an die Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes, Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode, schicken (Tel.: 05161/911330; info@gemeindehilfsbund.de).

Ich nehme am Bibelseminar des GHB im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen vom 11.11.-15.11.2019 mit _____ Person(en) teil.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

- | | |
|--|----------------|
| <input type="checkbox"/> EZ mit Dusche und WC | 325,00 € p. P. |
| <input type="checkbox"/> EZ (einfach, Etagendusche / WC) | 276,00 € p. P. |
| <input type="checkbox"/> DZ mit Dusche und WC | 297,00 € p. P. |
| <input type="checkbox"/> DZ (einfach, Etagendusche / WC) | 246,00 € p. P. |

Bei externer Unterbringung Aufschlag nach Absprache.

Preis für die Unterbringung im GRZ inkl. Vollpension, Bettwäsche, Handtücher, Getränke, Kaffee und Kuchen.

Die Seminargebühr in Höhe von 30 € wird zusätzlich in Rechnung gestellt.

Name, Vorname

Name, Vorname mitreisende Person

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Datum und Unterschrift

Veranstaltungshinweise

(Bitte Einzelprospekte anfordern)

26.10. Regionaltreffen des GHB bei der FEG Rotenburg, 27356 Rotenburg/Wümme
Referent: David Winkelhake, Bielefeld

Thema: Welt verbessern oder Seelen retten? - Die folgenreichen Verirrungen einer neuen Theologie (Kontakt: 04261/3603)

11.-15.11. Seminarwoche mit Prof. Dr. Vishal Mangalwadi und Pastor Dr. Joachim Cochlovius im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Thema: Die Offenbarung Jesu Christi (Kontakt: GHB).

16.11. Regionaltreffen des GHB bei der Landeskirchlichen Gemeinschaft, 97074 Würzburg
Referent: Dr. Carsten Polanz (FTH Gießen)
Thema: Scharia und Grundgesetz – ein Vergleich (Kontakt: GHB)

21.11. Vortragsabend (19:30 Uhr) mit Prof. Dr. Ing. Werner Gitt, Geschäftsstelle des GHB, Thema: Die Herkunft des Menschen aus der Sicht der Information (Kontakt: GHB)

23.11. 27. Bibelkurs (19:30 Uhr) mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius, GHB-Geschäftsstelle, Thema: Der breite und der schmale Weg (Mt 7, 13-14) (Kontakt: GHB)

Wegbeschreibung

Pfarrhof Bergkirchen
Bergkirchener Str. 28
31556 Wölpinghausen
05037/5091
www.pfarrhof-bergkirchen.de

Anreise auf der Autobahn A2 aus Richtung Hannover: Ausfahrt Wunstorf, durch Wunstorf in Richtung Stolzenau, weiter auf der B 441, hinter Hagenburg links Richtung Sachsenhagen, nach etwa drei Kilometern erreichen sie den Ort Bergkirchen.

Anreise auf der Autobahn A2 aus Richtung Westen: Ausfahrt Bad Eilsen, dem Wegweiser Stadthagen folgend durch Obernkirchen zur B65, in Stadthagen dem Wegweiser Nienburg folgen, über Pollhagen und Wölpinghausen nach Bergkirchen.

Aus Richtung Bremen/Nienburg: In Münchenhagen am Ortseingang dem Wegweiser Sachsenhagen folgen, durch die Ortschaft Wölpinghausen nach Bergkirchen.

Veranstalter

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes:
Mühlenstraße 42, 29664 Walsrode
Tel.: 05161/911 330 / Fax: 05161/911 332
E-mail: info@gemeindehilfsbund.de
Internet: www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Bankverbindungen:
Verein: IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
Stiftung: IBAN: DE72 2515 2375 2013 0035 00
BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)



Bibelrüstzeit des Gemeindehilfsbundes



**im Pfarrhof Bergkirchen
in 31556 Wölpinghausen
(Tagungsstätte der Ev.-luth. Landeskirche
Schaumburg-Lippe,
Nähe Steinhuder Meer)**

Thema:

**Die sieben Wunder Jesu
im Johannesevangelium**

mit

**Pastor Dr. Joachim Cochlovius
vom 6.-8.12.2019**

**Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein**



Herzliche Einladung

zur diesjährigen Bibelrüstzeit! Wir sind Gäste in der Tagungsstätte der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe im landschaftlich schön gelegenen „Pfarrhof Bergkirchen“. Die Adventszeit, die uns auf das Wunder aller Wunder, die Menschwerdung des Sohnes Gottes, hinweist, ist der passende Rahmen für ein gemeinsames Nachsinnen über die Wunder Jesu. Sie weisen alle über sich hinaus und zielen auf das wunderbare Handeln Gottes in unserem persönlichen Leben und in der Heilsgeschichte. Zur Rüstzeit sind sowohl die Mitglieder und Freunde des Gemeindefortsbundes als auch interessierte Gäste willkommen, die in die Bibel tiefer einsteigen möchten. Da das Haus nur über begrenzte Kapazitäten verfügt, empfehle ich eine frühzeitige Anmeldung.

Der Preis umfasst Übernachtung, Vollpension, Bettwäsche, Handtücher und, falls gewünscht, Abholung vom Bahnhof Lindhorst. Wie immer liegt das Medienangebot des Gemeindefortsbundes aus.

Wir erbitten uns vom Herrn eine frohe adventliche Gemeinschaft unter Gottes Wort. Zusammen mit meiner Frau freue ich mich auf unsere Begegnungen.


(Pastor Dr. Joachim Cochlovius)

Programm

Freitag, 6.12.

Anreise bis 17.30 Uhr

Abendessen 18 Uhr

Abendprogramm 19.30 Uhr: Kennenlernen und 1. Vortrag „Die Hochzeit zu Kana“ (Joh 2,1-11)

Sonabend, 7.12.

Frühstück 8.30 Uhr

10 Uhr: 2. Vortrag „Die Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten“ (Joh 4,43-54)

11 Uhr: 3. Vortrag „Die Heilung eines Gelähmten am Teich Bethesda“ (Joh 5,1-18)

Mittagessen 12.30 Uhr

Kaffee und Kuchen ab 14.30 Uhr

15.30 Uhr: 4. Vortrag „Die Speisung der Fünftausend“ (Joh 6,1-15)

16.30 Uhr: 5. Vortrag „Jesus wandelt auf dem Meer“ (Joh 6,16-21)

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr: 6. Vortrag „Die Heilung des Blindgeborenen“ (Joh 9)

ab 20.30 Uhr: Gemütliches adventliches Beisammensein

Sonntag, 8.12.

Frühstück 8.30 Uhr

10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt über Joh 11,1-46
(„Die Auferweckung des Lazarus“)

anschließend Fragen und allgemeiner Austausch

Mittagessen 12.30 Uhr, danach Abreise

Anmeldung

Bitte bis zum 25.11.2019 an die Geschäftsstelle des Gemeindefortsbundes, Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode, schicken (Tel.: 05161/911330; info@gemeindefortsbund.de).

Ich nehme an der Rüstzeit des Gemeindefortsbundes im Pfarrhof Bergkirchen vom 6.12.2019-8.12.2019 mit Person(en) teil.

Im DZ mit Dusche und WC pro Person 119 €

Im DZ ohne Dusche und WC pro Person 109 €

Im EZ mit Dusche und WC pro Person 139 €

Im EZ ohne Dusche und WC pro Person 129 €

Bitte Zutreffendes ankreuzen

(Preis inkl. Vollpension, Bettwäsche, Handtücher, Kaffee und Kuchen, zahlbar nach Ankunft)

(Name, Vorname) _____

(Name, Vorname mitreisende Person) _____

(Anschrift) _____

(Datum und Unterschrift) _____



Migration in biblischer Sicht



I) Einführung

Die Probleme, die sich in weiten Teilen Europas und der westlichen Welt im Blick auf die Migration und das Zusammenleben zwischen „Einheimischen“ und „Fremden“ ergeben, gehören schon seit vielen Jahren zu den drängendsten Fragen, die sich unserer Gesellschaft stellen. In der gegenwärtigen Debatte nehmen Vertreter der Kirchen häufig Stellung zugunsten der von Kanzlerin Merkel und anderen verkündeten „Willkommenskultur“. Aber auch eine Mehrzahl der Politiker der großen im deutschen Bundestag vertretenen Parteien¹ äußerte sich ähnlich, wobei auffällt, dass das immer wieder mit Hinweis auf christliche, in der Bibel begründete Werte geschieht – und das sehr oft von Politikern, für die sonst das biblische Erbe keine Rolle spielt.²

Dabei bleibt aber eine echte biblisch-theologische Begründung auffallend schwach. Man beruft sich auf abstrakte Prinzipien wie: „Die Bibel ruft uns auf zur Nächstenliebe“, oder man wählt ein paar wenige Bibelstellen aus und überträgt sie ungeachtet ihrer ursprünglichen sozio-kulturellen Einbettung einfach (mehr oder weniger) eins zu eins auf die heutige Situation. Besonders beliebt sind Stellen wie: „Er (i.e., der Fremdling) soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,34) oder: „Einerlei Gesetz und einerlei Recht soll gelten für euch und für den Fremden, der bei euch wohnt“ (4. Mose 15,16) aus dem Alten Testament. Im Neuen Testament wird besonders auf die folgende Stelle hingewiesen: „Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“ (Matt 25,35).

Wir stehen hier vor einer doppelten Herausforderung: Einerseits gilt es, das biblische Material in seiner Vielschichtigkeit besser in den Blick zu bekommen, als es in den eben geschilderten Zugangsweisen geschieht. Andererseits ist es wichtig, den Blick dafür zu schärfen, wo die Unterschiede zwischen der in den biblischen Texten vorausgesetzten Situation und den heutigen Entwicklungen liegen, die es unmöglich machen, biblische Texte unbesehen eins zu eins auf die heutige Lage zu übertragen.³ Die Übertragung biblischer Texte zur Migration bedarf nicht nur einer genauen Analyse der Unterschiede der jeweiligen Horizonte, sondern auch des breiteren biblischen Kontextes, in den die relevanten Bibeltexte eingebettet sind.

II) Die Komplexität biblischer Texte zur Migration

Das biblische Bild vom Umgang mit Fremden ist wesentlich vielschichtiger als oft angenommen. Das zeigt schon

1 Im Prinzip alle bis auf die AfD.
 2 Die Diskussionslage in anderen westeuropäischen Staaten sieht ähnlich aus, wenngleich die vehemente Ablehnung nicht konformer Positionen durch „das Establishment“ in Deutschland vielleicht schärfer ist als anderswo.
 3 Der Darstellung der Verhältnisse im alten Israel in diesem Artikel liegen primär die „orthodoxen“ Perspektiven zugrunde, die von den biblischen Verfassern vertreten werden. Wie aus dem Alten Testament selber deutlich wird, gab es im alten Israel auch Vertreter anderer Perspektiven, mit denen die biblischen Autoren uneins waren.

ein näherer Blick auf die eben genannten Stellen aus der Bibel: Mit dem „Fremdling“ aus den zwei erwähnten alttestamentlichen Stellen ist nicht irgendein Fremder gemeint, sondern nur der bedürftige „Beisasse“, der bereit ist, sich weitgehend an die israelitische Gemeinschaft zu assimilieren.⁴ Beim „gleichen Recht“, das in 4. Mose 15 für den Fremden gefordert wird, geht es um Gleichberechtigung im Sinne von Gleichverpflichtung, bezogen auf ganz konkrete, eingegrenzte Lebensbereiche, so dass von einer allgemeinen, prinzipiellen Rechtsgleichheit nicht gesprochen werden kann.⁵ Die Nothilfe für allerlei Bedürftige, von der in Matthäus 25 die Rede ist, hat Einzelne im Blick, sowohl auf der Seite der Helfenden wie auf der Seite derer, denen geholfen wird, nicht das Handeln staatlich beauftragter Organe im Kontext einer Massenmigration.⁶

III) Alttestamentliche Eckdaten zum Umgang mit Fremden

Nachfolgend sollen einige der wichtigsten Eckdaten des Alten Testaments zum Umgang mit Fremden vorgeführt werden, die für die gegenwärtige Migrationsthematik von Bedeutung sind.

1. Voraussetzungen:

- Jedem Menschen kommt, unabhängig von Rassen- oder Volkszugehörigkeit, eine unendliche Würde aufgrund seiner Gottesebenbildlichkeit zu;⁷ jedem Rassendünkel ist damit der Boden entzogen.
- Die Vielfalt der Völkerwelt und die damit verbundene volle Herausbildung der Unterschiede der Ethnien ist etwas Positives;⁸ ihre Auflösung in einem Einheitsbrei, in einem multikulturellen gesichtslosen Mix, ist kein biblisches Ziel.
- Wie 5. Mose 32,8 zeigt, setzt Gott selber Grenzen zwischen den Völkern. Diese Beobachtung unterstützt den vorangegangenen Punkt.
- Auf der anderen Seite zeigt eine Stelle wie Amos 9,7, nach der Gott auch die Wanderungen der Philister und Aramäer initiiert hat, dass zu Gottes Plan nicht nur die Herstellung, sondern auch die punktuelle Überwindung von Grenzen gehört. Das heißt, dass die göttliche Etablierung des Zusammenhangs zwischen Völkern und bestimmten Territorien nicht in einem statischen Sinn verstanden und verabsolutiert werden darf. Zum Plan Gottes mit den Völkern gehören sowohl die stabile Zuordnung von bestimmten Gebieten zu bestimmten Völkern als auch

4 Siehe dazu Markus Zehnder, Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien (Stuttgart, 2005), 316.
 5 Siehe Zehnder, Umgang mit Fremden, 340.
 6 Zudem ist es gut möglich, dass es sich bei den Fremden (und weiteren Hilfsbedürftigen), denen Hilfe zuteil werden soll, primär oder gar ausschließlich um Glieder der Gemeinde des neuen Bundes handelt. Siehe z.B. David Cortés-Fuentes, The Least of These my Brothers: Matthew 25:31-46 (Apuntes 23 [2003], 100-109). Ähnliches lässt sich auch mit Blick auf Röm 12,13 sagen.
 7 Siehe 1. Mose 1,26-27; 9,6.
 8 Das ergibt sich aus der Kombination von 1. Mose 1,28, dem Segen über die Menschheit, und 1. Mose 9,1, dem Segen über die Söhne Noahs, auf der einen und 1. Mose 10, der Liste der Völker, die Resultat dieses Segens sind, auf der anderen Seite.

Migrationsbewegungen. Aber in der Bibel ist das Letztere eher die Ausnahme als die Regel. Im Fall Israels ist klar Stabilität das Ziel, nicht Wanderschaft.

- Die Beispiele u.a. von Rahab und ihrer Familie (Josua 6), der Gibeoniten (Josua 9) und Ruths zeigen, dass ethnische Grenzen (im Falle des biblischen Israel) nicht als starr und unüberwindlich verstanden werden (dürfen).
- Das erste Menschenpaar vor dem Sündenfall lebte nicht als Migranten, sondern es war im Garten in Eden sesshaft. Die Ausweisung aus diesem Zustand war Folge der Sünde. Und erst später, als Folge des Brudermordes, wurde Kain dazu verurteilt, permanenter Migrant zu sein.

2. Unterscheidung verschiedener Gruppen von Fremden:

- Es wird im Alten Testament auf der individuellen Ebene zwischen zwei Hauptgruppen von Fremden unterschieden. Glieder der ersten Gruppe (der *nokri*, „Fremder“) verharren emotional, kulturell oder religiös in größerer Distanz zur Gesellschaft, die sie aufnehmen soll; Glieder der anderen Gruppe (der *ger*, „Beisasse“) sind bereit, sich auf allen Ebenen stärker zu assimilieren. Die Kategorie „Ausländer“ als generalisierender Begriff findet sich in der Bibel nicht.
- Unterscheidungen werden auch auf der kollektiven Ebene vorgenommen. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang das Gesetz über den Eintritt in die Gemeinde in 5. Mose 23,2-9. Hier wird festgelegt, dass nicht-israelitische Eunuchen, Ammoniter und Moabiter bis ins zehnte Geschlecht, d.h. grundsätzlich, *nicht* in die Gemeinde des Herrn aufgenommen werden können; bei Edomitern und Ägyptern ist es erst nach der dritten Generation möglich. Die entscheidenden Gesichtspunkte, die nach diesem Gesetz über die Zulassung zur Gemeinde entscheiden, sind physische Integrität, historische Berührungen mit Israel in der Vergangenheit und genealogische bzw. ethnische Nähe zu Israel – wogegen unmittelbar theologische Kriterien fehlen. Ein Mehr-Kreise-Modell, das zwischen verschiedenen Gruppen von Migranten je nach Herkunftsland unterscheidet, ließe sich aus diesem Text ohne Weiteres begründen.
- Interessant ist 5. Mose 23 auch in der Hinsicht, dass es hier nicht um die Frage geht, wer sich im Land Israel aufhalten darf, sondern um den Zugang zur Religionsgemeinschaft Israels und damit auch zu den politisch bestimmten Gremien, also darum, wer „Bürger“ Israels im vollen Sinne werden kann. Es wird demnach deutlich zwischen Aufenthalts- und Mitbestimmungsrecht unterschieden. Damit lässt sich hier das Modell einer Gesellschaft finden, in der auch auf längere Sicht verschiedene Klassen von unterschiedlich integrierten Landesbewohnern nebeneinander leben.

3. Generelle Grundzüge des Umgangs mit Fremden im Alten Testament:

- Je nach Lebensbereich und je nach Assimilationsgrad des Fremden gehen Berechtigung und Verpflichtung unterschiedlich weit. Fremde, die sich nicht dauerhaft in die Volksgemeinschaft einfügen wollen, werden von spezifischen Förderungsmaßnahmen wie dem Schuldenerlass im Sabbatjahr oder dem Zinsverbot ausgenommen (5. Mose 15,3; 23,20-21). Immer gilt, dass das Maß, in dem sich der

Fremde einzufügen bereit ist, mit dem Maß an Aufnahme- bzw. Integrationsbereitschaft seitens der Einheimischen korrespondieren muss. Das widerspricht Versuchen, die Erteilung von Rechten verschiedenster Art an nicht oder kaum angepasste Fremde als Mittel der Integration zu gebrauchen.

- Einwanderung von Fremden und ihre Betreuung geschieht nicht auf der Ebene einer zentralisierten Staatsbürokratie mit den staatlichen Zwangsmitteln von Steuerabgaben etc., sondern im direkten Bezug zu konkreten Privatpersonen oder überschaubaren lokalen Gemeinschaften in freiwilligem Einsatz.
- Von denjenigen Fremden, die sich dauerhaft in Israel niederlassen, wird nicht nur die Übernahme der „zivilen“ Ordnungen Israels verlangt, sondern auch ein Mindestmaß an Anpassung im religiösen Bereich. Dazu gehört das Halten des Arbeitsverbotes am Sabbat und am Jom Kippur.⁹ Es wird im Alten Testament zwar verschiedentlich davon berichtet, dass an Angehörige nicht-israelitischer Religionen Sonderrechte zur Ausübung ihres Kults erteilt werden; in der Sicht der biblischen Autoren ist ein solches Vorgehen aber falsch. Damit stimmt überein, dass sich weder im Alten noch im Neuen Testament von den Verfassern legitimierte Vorbilder für den modernen „interreligiösen Dialog“ finden.
- Verschiedene Texte sprechen von ökonomischer Hilfe für Zuwanderer. Diese Hilfe ist allerdings auf die Kategorie des *ger* beschränkt und geschieht auf privater Basis und freiwillig. Wichtig ist ebenfalls, dass diese sozialen Fürsorgemaßnahmen mit Ausnahme des Anteils am Zehnten keine freien Abgaben an die Empfänger beinhalten¹⁰, sondern es wird, wie etwa das Recht zur Nachlese zeigt,¹¹ vorausgesetzt, dass die neu Hinzugekommenen selber aufs Feld gehen und das für ihren Lebensunterhalt Notwendige einsammeln.
- Die Vorstellung, dass es eine Pflicht zur Anpassung oder gar Preisgabe eigener kultureller Werte zugunsten der hinzukommenden Fremden geben könnte, ist biblischen Autoren völlig fremd. Im größeren Kontext einer weisen, auf das Wohl des eigenen Volkes und die Bewahrung seiner Identität bedachten Organisation der israelitischen Gesellschaft sind Maßnahmen zugunsten Fremder, die die eigene Identität, Wohlfahrt und Sicherheit gefährden oder die Rechtsordnung untergraben würden, nicht denkbar.

4. Texte, die Israel zur Abgrenzung von Fremden anhalten:

Während Bibeltexte, die in der einen oder anderen Weise den Schutz von Fremdlingen fordern, breit rezipiert werden, gilt das für anders ausgerichtete Texte, wie etwa die erwähnte Passage aus 5. Mose 23, nicht. Dabei finden sich solche Texte in nicht geringer Zahl. Extrembeispiele sind die Anweisungen zum Umgang mit den kanaänischen Vorbewohnern des verheißenen Landes und mit den Amalekitern.¹² An

⁹ Siehe 2. Mose 20,10; 3. Mose 16,29.

¹⁰ Siehe James K. Hoffmeier, *The Immigration Crisis* (Wheaton, 2009), 87-88. Im Falle des Zehnten bestand die Unterstützung aus agrarischen Produkten, die mit dem *ger* und anderen bedürftigen Personen lokal geteilt, nicht national umverteilt wurden (siehe 5. Mose 14,28-29; 26,11-13).

¹¹ Siehe 3. Mose 19,10; 23,33; 5. Mose 24,19-22.

¹² Siehe zu den Kanaanäern 5. Mose 7,1-5; vgl. auch 2. Mose 23,23-33; 34,11-16; 4. Mose 33,50-56. Zu den Amalekitern siehe 5. Mose 25,17-19.

ihnen ist die Strafe Gottes zu vollziehen. Hinzuweisen ist im Weiteren besonders auf prophetische Texte, die von den Israeliten bzw. Judäern eine stärkere Abgrenzung gegenüber fremden Einflüssen fordern, wobei es bei diesen Einflüssen v.a. um den religiösen Bereich geht;¹³ aber auch Texte, die stärker auf eine Bewahrung der eigenen Identität im nicht unmittelbar religiösen, sondern im mehr allgemein kulturellen Bereich anmahnen, sind zu finden.¹⁴ In Texten, die eindeutig der nachexilischen Periode zugerechnet werden können, dominieren die Abgrenzungstendenzen deutlich. Hier ist insbesondere auf die Kritik an Mischehen in Esra 9-10 und Nehemia 13,23-27 sowie in Mal 2,10-16 hinzuweisen. Hauptgrund der Kritik an der Mischung mit Fremden ist die Gefahr des religiösen Synkretismus. Der Kritik folgen handfeste Maßnahmen: in Esra die Auflösung der betreffenden Ehen und das Wegschicken der fremden Frauen und ihrer Kinder, in Nehemia 13 die Verjagung eines Hohenpriestersohnes. Weiter sind die Passagen, die von Abgrenzungen gegenüber verschiedenen Gruppen von Fremden im Zusammenhang mit dem Mauerbau unter Nehemia sprechen, zu nennen.¹⁵

Ein weiteres Beispiel findet sich in Nehemia 13,1-3. In dem hier geschilderten Vorgang ist von besonderem Interesse, dass eine ältere, die Rechte von Fremden beschränkende Bestimmung, nämlich die aus 5. Mose 23, als weiterhin gültig angesehen und in gewisser Weise gar verschärft wird. Es wird berichtet, dass nach der öffentlichen Verlesung von 5. Mose 23 „alles fremde Volk“ aus Israel ausgeschieden wurde. Das alte Gemeindegesetz wird damit über seinen ursprünglichen Wortsinn hinaus ausgeweitet auf Menschen fremder Herkunft, die im ursprünglichen Text nicht direkt angesprochen sind. Aufgrund der Gesamttendenz des Wirkens Nehemias ist aber zugleich damit zu rechnen, dass alle diejenigen, die sich zum Gott Israels bekehren, von dieser Maßnahme nicht betroffen sind.¹⁶ Damit ist die Aufnahme des alten Gesetzes in den Tagen Nehemias sowohl mit einer Verschärfung als auch mit einer Erleichterung verbunden.

So stehen wir in diesem Fall vor folgendem Befund: Einerseits wird ein aus ganz anderen historischen Zusammenhängen stammendes restriktives Gesetz wegen seiner Würde auch in viel späterer Zeit trotz der völlig veränderten Situation aufgenommen und angewendet. Andererseits erfolgt diese Anwendung wegen der weitreichenden Veränderung der äußeren Umstände in bemerkenswert großer Freiheit. Der Vorgang lässt sich als Kombination von Traditionsbindung und historisch sensibler Flexibilität in der Traditionsanwendung beschreiben. Er ist wohl deshalb überliefert, weil er als vorbildhaft für den Umgang mit den Fremdenbestimmungen des Alten Testaments auch in den veränderten Umständen späterer Zeiten angesehen wird.

IV) Eine neue Sicht im Neuen Testament?

Das Neue Testament „überwindet“ nicht die alttestamentlichen Aussagen zum Umgang mit Fremden, sondern beleuchtet die damit verbundenen Fragen aus einer anderen Perspektive: Hier geht es nicht um die Ebene einer ethnisch-religiösen Gemeinschaft, die in sich geschlossen und staatlich geordnet ist, sondern um die Ebene der (neuen)

Gemeinde. In der christlichen Gemeinde gilt, dass es in der Stellung vor Gott keinen Unterschied mehr gibt zwischen „Juden und Griechen“ (Gal 3,28). Zudem unterliegt die innerhalb der Gemeinde zu übende Bruderliebe keinen ethnischen Beschränkungen; sie wird aber stets der allgemeineren Nächstenliebe vorgeordnet!¹⁷ Da Gemeinde und Staat nicht miteinander identisch sind, können die für die Gemeinde gültigen Grundsätze nicht einfach auf den Staat übertragen werden. Schöpfungsmäßig vorgegebene Unterschiede wie die der ethnischen Herkunft sind mit Blick auf die Stellung vor Gott irrelevant; daraus folgt aber nicht, dass sie für die Organisation staatlichen Lebens keine Bedeutung haben. Der Staat ist nach biblischem Verständnis kein „Hilfswerk für alle“, sondern Garant eines geordneten Zusammenlebens nach innen und Verteidiger gegen Feinde von außen.¹⁸ In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung wichtig, dass die oft als Kern der neutestamentlichen Ethik angesehene Bergpredigt keine Anleitung zu staatlichem Handeln ist, sondern Zielpunkte markiert, an denen sich das Verhalten der Jünger Jesu im privaten Bereich orientieren soll.¹⁹

Eine biblisch verantwortete Migrationspolitik hat diesen Vorgaben Rechnung zu tragen. Der Wunsch, durch persönliches Engagement die Not Einzelner zu lindern, darf diesen größeren Rahmen nicht ignorieren oder dazu beitragen, ihn zu unterminieren. Wichtig ist weiter die Beobachtung, dass auch das Neue Testament eine beachtliche Anzahl von Texten enthält, die einer so oder anders gearteten Abgrenzung von fremden Einflüssen das Wort reden, wobei im Kontext der neuen Gemeinde die Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nicht-Glaubenden in den Vordergrund tritt.²⁰ Ebenso ist zu beobachten, dass etwa in Apg 17,26 die alttestamentliche Auffassung bestätigt wird, dass eine Unterschiedenheit verschiedener ethnischer Gruppen mit zugehörigen staatlichen Strukturen eine von Gott gewollte, positive Ordnung ist. Sogar noch für die Zeit der Vollendung der Welt wird erwartet, dass die des Heils teilhaftigen Menschen eingeteilt sind in verschiedene, klar definierbare ethnische Gruppen.²¹

V) Unterschiede zwischen der antiken biblischen und der heutigen Situation

Die Unterschiede der historischen Situation verbieten eine simple Eins-zu-eins-Übertragung von biblischen Vorbildern auf die heutige politische Situation. Die wichtigsten Unterschiede lassen sich drei Bereichen zuordnen: 1. Wesen des breiteren Kontextes – 2. Aspekte, die spezifisch die Migranten betreffen – 3. Aspekte, die spezifisch die Aufnahmegesellschaft betreffen. Viele der Unterschiede haben mit dem besonderen religiösen Charakter Israels auf der einen und der globalisierten Weltordnung der Gegenwart auf der anderen Seite zu tun. Auf die unter 3. zu erwähnenden Aspekte kann im vorliegenden Zusammenhang nicht eingegangen werden.

1. Unterschiede im Wesen des breiteren Kontextes:

a) Zahlen: Die Anzahl (potenzieller) Migranten ist grundlegend verschieden. Zudem gibt es einen globalen Horizont

¹³ Siehe z.B. Jes 2,6; Hos 2; 5,7; Zeph 1,9. Weiter wäre auf all die Stellen hinzuweisen, die die Verehrung des kanaänischen Gottes Ba'al durch Israeliten aufs Korn nehmen.

¹⁴ Siehe z.B. Jer 2,25; Hos 7,8; 12,8-9; Zeph 1,8(-9).

¹⁵ Siehe Nehemia 2, 4 und 6.

¹⁶ Das lässt sich aus Neh 10,29 erschließen.

¹⁷ Siehe z.B. Gal 6,10.

¹⁸ Siehe dazu v.a. Röm 13,3-4.

¹⁹ Das wurde von Martin Luther besonders deutlich hervorgehoben und ist die Mehrheitsmeinung in der neueren exegetischen Forschung; siehe z.B. David Crump, *Applying the Sermon on the Mount* (Criswell Theological Review 6 [1992], 3-14).

²⁰ Siehe z.B. Röm 15,31; 1 Kor 6,5; 2. Kor 6,14-15; 3. Johannes 7.

²¹ Siehe z.B. Offb 21,24-26; 22,2.

der Migration, der in der Situation der biblischen, insbesondere alttestamentlichen, Zeit nicht gegeben war. In einigen Teilen der Welt übersteigt die Zahl der Migranten sogar das Ausmaß der Massenbewegungen auf dem europäischen Kontinent am Ende der Antike. Die Zahlen sind in der gegenwärtigen Situation so groß, dass eine Politik der uneingeschränkt offenen Tür auf alle Fälle zum (unmittelbaren) Kollaps der öffentlichen Ordnung in den Rezeptionsgesellschaften, wahrscheinlich auch in den Ursprungs- bzw. Sendegesellschaften führen würde.

Es gab zwar Massenmigrationen auch in der Welt des alten Israel, aber diese waren weitgehend auf Massendeportationen beschränkt, die v.a. von den Assyryern in Gang gesetzt wurden. Biblische Berichte über Migranten, die nicht im Rahmen von Deportationen in Israel/Juda einwanderten, sind selten und betreffen in aller Regel Einzelpersonen oder allenfalls kleinere Gruppen.²²

- b) Sprachliche und kulturelle Nähe (altes Israel) bzw. Distanz (gegenwärtige Lage) zwischen den Hauptgruppen der Rezeptionsgesellschaften einerseits und größeren Teilen der Immigranten andererseits.
- c) Die enorme Rolle der Massenmedien, die – in je unterschiedlicher Weise – den Diskurs über Migration sowohl in den Sende- wie in den Rezeptionsgesellschaften wesentlich mitbestimmen. Im Blick auf Letztere ist v.a. der emotionale Fokus auf bestimmte, bewusst ausgewählte Einzelschicksale bemerkenswert, ebenso wie die oft systematische Ausblendung unerwünschter Informationen.²³
- d) Die enorme Rolle moderner Kommunikations- und Massentransportmittel, die es Migranten in der heutigen Zeit ermöglichen, anders als in der Antike, mit ihrem Herkunftsland in enger Verbindung zu bleiben. Das hat auch unmittelbare Auswirkungen auf den Grad, in dem Zuwanderer es für nötig befinden bzw. willig sind, sich an die neue Umgebung zu assimilieren. Verbunden damit sind neue Konzepte transnationaler und flexibler Staatszugehörigkeit.²⁴
- e) Menschenschmuggel/Menschenhandel. In der gegenwärtigen Lage sind die Migrationsströme in der westlichen Welt in weitreichendem Ausmaß mit illegalem Menschenschmuggel verbunden, wobei, besonders in Transitländern, auch staatliche Organe in solche Aktivitäten eingebunden sein können. Im Weiteren spielen finanzielle Gewinnmöglichkeiten nicht nur bei den Menschenschmugglern eine Rolle, sondern auch bei weiteren involvierten Parteien sowohl in den Sende- wie in den Aufnahmestaaten.

²²Beispiele sind Ruth, Doëg, die Frauen Salomos und griechische Söldner zu Beginn des 6. Jahrhunderts v.Chr. in Juda. Letztere werden nicht im Alten Testament selber erwähnt; aber ihre Existenz ist in den Arad-Briefen bezeugt (siehe Johannes Renz / Wolfgang Röllig, Handbuch der althebräischen Epigraphik I [Darmstadt, 1994], 353-382; Klaas A.D. Smelik, Historische Dokumente aus dem alten Israel [Göttingen, 1997], 99-104 [Ostraka 1, 2, 4, 7, 8, 10, 11, 14, 17]).

²³Die Zahl konkreter Einzelbeispiele für solche Phänomene ist überwältigend. Als Beispiel eines Berichtes über das Schweigen von Seiten von Behörden und Medien zu den Ereignissen der Silvesternacht in Köln siehe Ivar Arpi: It's not only Germany that Covers up Mass Sex Attacks by Migrant Men... Sweden's Record Is Shameful (www.spectator.co.uk).

²⁴Siehe dazu z.B. Caroline B. Brettell / James F. Hollifield, Migration Theory: Talking across Disciplines (New York, 2008), 123.

2. Unterschiede in Aspekten, die spezifisch die Migranten betreffen:

- a) Motive. Während es bei Personen, die in Israel einwanderten, um sich dort permanent niederzulassen, in der Regel um eine Überlebensfrage ging, verhält sich das in der gegenwärtigen Massenmigration in westliche Staaten in der überwiegenden Zahl anders. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lebenssituation steht hier im Vordergrund²⁵ – eine Hoffnung, die durch (oft irreführende) Informationen über die Lebensbedingungen im Westen ausgelöst wird.

In der Antike war zudem in der Regel das soziale (und emotionale) Band der Zugehörigkeit zum Herkunftsort stärker, was wiederum zu einer geringeren Neigung führte, den ursprünglichen Herkunftsort bzw. den ursprünglichen Herkunftsklan zu verlassen. Außerdem gibt es in der gegenwärtigen Lage eine Anzahl neuer, in der Lebenswelt der Antike unbekannter Gründe, die Menschen zur Migration motivieren, wie etwa Geschlechterdiskriminierung oder sexuelle Orientierung.

- b) Innere Disposition. Teilweise begünstigt durch Veränderungen in der Beurteilung von Migrationsprozessen in den Rezeptionsgesellschaften, hat die Anzahl von Einwanderern in westliche Staaten zugenommen, die sich einerseits permanent am neuen Aufenthaltsort niederlassen wollen, die andererseits aber nicht gewillt sind, sich in wesentlichen Punkten in das Wertgefüge der Rezeptionsgesellschaft einzufügen. Diese Weigerung geht in gewissen Fällen so weit, dass das umgekehrte Ziel angestrebt wird, auf längere Sicht die Werte der Rezeptionsgesellschaft durch diejenigen der Herkunftsgesellschaft zu ersetzen.²⁶ Analogien dazu sind im Rahmen der Einwanderung von Individuen ins alte Israel nicht in der gleichen Weise greifbar.

Zu nennen ist in diesem Zusammenhang ebenfalls der Faktor der Illegalität der meisten Grenzübertritte in der gegenwärtigen Lage. Dieser Faktor bedeutet, dass der erste Kontakt mit dem Zielland in einem Rechtsbruch besteht, der wiederum in einer beachtlichen Zahl von Fällen eine Forderungshaltung spiegelt, in der alle Rücksichten gegenüber anderen Größen jenseits der Durchsetzung des eigenen Zieles zurücktreten müssen.

VI) Zusammenfassung / Ausblick

Ein vertiefter Blick auf biblische Texte, die sich auf das Thema Migration beziehen, zeigt, dass sich die aktuell von breiten Kreisen der westlichen Eliten propagierte „Willkommenskultur“ biblisch zum größten Teil nicht begründen lässt. Das biblische Bild von Zuwanderung ist nüchterner und kritischer, als oft dargestellt, und wesentliche Unterschiede zwischen der Situation des alten Israel und der neutestamentlichen Gemeinde im Vergleich zur gegenwärtigen Herausforderung

²⁵Was natürlich nicht heißt, dass es nicht auch bei modernen Migranten (v.a. Flüchtlingen) um Überlebensfragen gehen kann. Allerdings machen die statistischen Befunde in ihrer erdrückenden Mehrheit klar, dass solche Fälle im Rahmen der gegenwärtigen Migrationsströme in die westliche Welt in der Minderzahl sind (siehe dazu z.B. Philippe Wanner, Migration Trends in Europe [European Population Papers Series No. 7, Council of Europe]).

²⁶Dieses Ziel kann verbunden sein mit einer Geringschätzung oder Verachtung zentraler Werte der Rezeptionsgesellschaft und mit der Auffassung, dass auch im globalen Horizont nur die Werte der eigenen Kultur eine letzte Berechtigung haben. Solche Haltungen finden sich besonders unter streng orthodoxen Muslimen (siehe dazu z.B. Daniel Pipes / Khalid Durán: Muslims in the West: Can Conflict Be Averted? [www.danielpipes.org]).

durch eine Massenmigration, die Europa seit dem Ende der Völkerwanderung am Ende der Antike nicht mehr gekannt hat, verbieten eine vorschnelle Übertragung ausgewählter „fremdenfreundlicher“ Texte auf die gegenwärtige Lage. Die Willkommenshaltung in Einzelfällen muss aus biblischer Perspektive eingebettet werden in einen von Wahrheit, Weisheit²⁷ und Weitsicht geprägten größeren Rahmen, in dem die Bewahrung der eigenen Identität und Sicherheit legitime Grundanliegen sind und eine gesunde Balance zwischen Assimilationsbereitschaft seitens der neu Hinzukommenden

²⁷ Wahrheit etwa im Blick auf die Benutzung zutreffender Kategorisierungsbegriffe. So ist etwa festzuhalten, dass die Mehrheit der aktuell nach Europa strömenden Migranten keine „Flüchtlinge“ im Sinne des internationalen Rechts sind.

Weisheit etwa im Blick auf die Begrenzungen der reell zur Verfügung stehenden materiellen und immateriellen Ressourcen.

und Integrationswillen der Rezeptionsgesellschaft angestrebt wird.

Die aktuellen Migrationsfragen können nur durch ein geduldiges Hören auf die differenzierten und präzisen Aussagen des Alten und des Neuen Testaments zum Umgang mit Fremden sinnvoll behandelt werden; dazu gehört auch das Beachten aller verfügbaren soziologischen und historischen Erkenntnisse. Einfache Lösungen und eins zu eins kopierbare Modelle werden uns in der Bibel nicht geboten. Hier stoßen wir auf vielschichtige Einsichten, die je nach äußeren Umständen und im Blick auf konkrete Personengruppen unterschiedliche Akzente setzen.

Prof. Dr. Markus Zehnder, Biola-Universität Kalifornien, USA

Zur Lektüre empfohlen



Karl Baral

Zivilreligion oder Christuskirche?

VTR, Nürnberg 2019, 148 Seiten, 12,95 Euro

ISBN: 978-3-9577-6083-8

Die Welt, so scheint es (wieder einmal), steht Kopf. Die alt-hergebrachten und bewährten Ordnungen, Werte, Begriffe und die gesamte Sprache ändern sich, genauer ausge-

drückt: sie werden geändert. Staat, Kirche und Volk sind davon betroffen, und Christen, hierzulande allzumal, wundern sich dabei über die Rolle der (Landes-)Kirchen – oder auch nicht mehr. Diese Änderungen vollziehen sich in einer Zeit, in der rechtsstaatliche Prinzipien wie z.B. Grenzkontrollen und Sicherung des Staatsgebietes durch die Regierung mit dem Hinweis auf das Evangelium aufgegeben werden, während nicht nur die Evangelischen Landeskirchen die Mission einströmender Muslime mit Hinweis auf die innere Sicherheit und Ordnung ablehnen. Das Reich zur Linken entlehnt die Argumentation und Handlungsrechtfertigung dem Reich zur Rechten und umgekehrt. Es liegt also nahe, besonders für bekennende und (sich ihrer selbst) bewußte Christen, sich zu fragen, was hinter diesen Ereignissen steckt. Welche Kräfte sind hier wirksam?

Kanzlerin Merkel kritisierte Papst Benedikt XVI. im Februar 2009 in drastischer Weise. Neben dem noch feststellbaren Erstaunen, daß sich ein weltlicher Regierungschef so vernehmlich in innerkirchliche Angelegenheiten einmischt (es ging um die Aufhebung der Exkommunikation von Bischöfen der Piusbruderschaft), kommentierte eine große deutsche Zeitung, die „Süddeutsche Zeitung“, daraufhin, daß dies zurecht geschehen sei, da „der Papst gegen die Religion verstoßen hat, nämlich gegen die Zivilreligion, die in diesem Lande gilt [...]“. Und bevor man sich verwundert die Augen reiben kann, führt ebendiese Zeitung gleich weiter aus, daß damit die Zivilreligion gemeint sei, die von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) in seiner Schrift „Gesellschaftsvertrag“ als Begriff geprägt wurde.

Mit seinem Buch zur Zivilreligion trägt Karl Baral, Theologe, ehem. Dozent am Seminar der Liebenzeller Mission und langjähriger Pfarrer in Würzbach, Rutesheim und Besenfeld, sehr erhellend zur Aufklärung und Bedeutung dieses eher selten gehörten und gelesenen Begriffs und seiner Bedeutung in unserer Zeit bei und hinterfragt die Absichten, die den festzustellenden Veränderungen in Kirche wie Staat zugrunde liegen könnten.

Zu Rousseaus Zeiten sollte die göttliche Ordnung aufgehoben werden, doch mussten und müssen auch heute noch zur Leitung und Aufrechterhaltung des Staates leitende Werte und religiöse Vorstellungen hinzukommen, damit Bürger diesen Staat akzeptieren und tragen können. Der Übergriff der Rousseauschen Ordnung liegt nun darin, daß der Staat sich nicht ausschließlich auf die Aufrechterhaltung von Grenzen, Recht und Ordnung beschränkt, sondern fordert, daß auch die Staatsbürgerpflichten aus Liebe der Bürger eben diesem Staat gegenüber zu erbringen sind. Der Staat als oberste Maxime, der dann im äußersten Fall auch den Einsatz des Lebens für diesen Staat von seinen Bürgern fordert. Der Staat beansprucht also oberste Loyalität – auch von der Kirche (und den Religionen); dies alleine stößt sich mit dem christlichen Selbstverständnis, Christus mehr zu gehorchen als den Menschen. Dieser Konflikt ist nicht neu. Doch wie stellt sich dieses Gefüge bei näherer Betrachtung aus Sicht des zivilreligiösen Aspekts dar?

Karl Baral analysiert die wesentlichen Punkte der Zivilreligion. Hier findet er wichtige Kennzeichen, u. a. den „doppelten Glauben“, d.h., einen „allgemeinen Gottesglauben“, dem die Vertreter der verschiedenen Religionen zustimmen haben (das „House of One“ lässt grüßen!), sowie einen „Moralglauben“, eine vom Staat vorgegebene Ethik, die undemokratisch installiert und absolut gesetzt wird. In der Durchsetzung dieser Ethik verlangt der staatliche Moralglaube keine

Toleranz, sondern eine Akzeptanz; die Debatten um Homosexualität zeigen dies exemplarisch.

In der Analyse des Diskursrahmens beschreibt der Autor erfreulicherweise die mangelnde Unterscheidung von Personal- und Sachtoleranz. Hierfür steht exemplarisch die Debatte um den Islam. Von Staats wegen wird hier Toleranz gegenüber der Religion des Muslims gefordert, statt Toleranz gegenüber der Person zu verlangen. Letztere würde eine sachliche Kritik des Islam ganz selbstverständlich zulassen und die Person (wie auch den Personenbegriff) schützen. So nimmt die Zivilreligion die Rolle der alles entscheidenden „Oberreligion“ ein, unter (sic!) der die anderen Religionen ihre „Freiheit“ genießen. Die Zivilreligion gilt absolut und fordert totale Herrschaft.

Schließlich wird die Rolle der Kirche kritisch hinterfragt: Wie hältst du es mit deinem Herrn Jesus Christus? Der Autor arbeitet wesentliche Punkte des zivilreligiösen Einflusses in die Kirchenstruktur, in das Bezeugen des Glaubens, das Verlassen der biblischen Deutung von Begriffen, das Verlassen der Grundordnungen Gottes (Ehe, Familie, Schutz des menschlichen Lebens), in der Kirchenverfassung (insbesondere der württembergischen Kirche) heraus und wirft auch einen kritischen Blick auf die evangelikale Bewegung Deutschlands und deren Überlappungsbereiche zu zivilreligiösen Bereichen. Die Verquickung der Evangelikalen mit der Zivilreligion gerade in den USA wird besonders in den Blick genommen. Karl Baral blickt mit kritischer Schärfe auf die

Abwendung der Kirche von der reinen Predigt des Evangeliums und dem Reichen der Heiligen Sakramente laut dem Evangelium. Ihm gelingt eine starke Analyse, die die ungeheuerliche Dynamik des zivilreligiösen Anspruchs dramatisch aufzeigt. Die geistliche Betrachtung des diesbezüglichen Weges der Kirche ist recht kurz gehalten. Die inner- wie außerkirchlichen Gegenbewegungen, die sich dieser Entwicklung entgegenstellen, sind nicht Bestandteil dieser bündigen Analyse, die auf 148 Seiten kurz, aber prall gefüllt aufgeschrieben steht.

Es ist das Verdienst Karl Barals, hier einen tieferen Blick in die Geschichte der Entstehung des Begriffs ‚Zivilreligion‘ zu werfen. Dabei zeigt er historische Linien (beginnend mit Assur, ca. 750 v. Chr.) auf und beschreibt eindringlich die Entwicklung und Wirkungsgeschichte in verschiedenen Ländern (Deutschland, Frankreich, USA). Insbesondere die Analyse der Äußerungen der EKD, ihre Einordnungen unter dem zivilreligiösen Leitmotiv, die Darstellung der daraus resultierenden Abkehr vom Gehorsam den Worten Jesu gegenüber und der historische Weg zur Etablierung der Zivilreligion in Deutschland, die auch die Süddeutsche Zeitung 2009 als herrschend reklamierte, machen dieses Buch sehr lesenswert. Es vermag darüber hinaus hilfreich sein, in inner- wie außerkirchlichen Debatten widerchristliche Strömungen und Argumentationen zu erkennen und ihnen gerüsteter entgegen zu können.

Dr. Jörg Michel, Biebertal



Tillmann Prüfer

Weiß der Himmel...? Wie ich über die Frage nach Leben und Tod stolperte und plötzlich in der Kirche saß

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2018, 192 Seiten, 18,00 Euro

ISBN: 978-3-5790-8706-1

Nach kurzer Zeit ein zweiter renommierter Journalist, der in ideaspektrum seinen Glauben „outet“. Verursacht durch eine schwierige Lebensphase mit Krankheit und Sterben eines Freundes, findet

er in seinem bisherigen Lebensplan keine Hilfe. In seiner bisherigen Umgebung, er ist „style director“ und immer auf der Suche nach der neuesten Mode und dem aktuellsten Design, findet er niemand, der seine innere Leere füllen und mit dem er darüber sprechen kann. Doch unversehens befindet er sich in einer Kirche, angelockt durch die Glocken; bei Gebet und Singen wird er innerlich ruhiger.

Aufgewachsen in einem christlichen Elternhaus, sind ihm Beten und Gottesdienst nicht fremd. Aber im Laufe seines Lebens hat er sich anders eingerichtet. „Und doch: Ich bete. Ich bete immer wieder. Morgens, oder spontan, wenn ich Gott ansprechen möchte. Ich bete, weil ich das Gefühl des Trostes suche“ (Seite 39). Auf der Suche nach Gewissheit geht er für einige Zeit ins Kloster und nimmt dafür einiges auf sich. Von Berlin fliegt er nach Verona und fährt dann mit dem Bus in ein Kapuzinerkloster, das er sich im Internet heraus-

gesucht hat. Der Friede im Kloster hat seinen Wunsch, einen Glauben zu haben, der ihn stützt, noch stärker werden lassen.

Zurück in Berlin versucht er, in verschiedenen Gemeinden heimisch zu werden, und geht dazu auch in eine Megakirche. Aber seine kleine Kirche ist ihm die liebste. Da kommt es sogar zur Mitarbeit, und er kann dort seine Gaben bei der Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit einbringen. Seine Sehnsucht nach Glauben führt ihn sogar nach Israel, doch das bringt ihn auch nicht entscheidend weiter.

Ein Gespräch mit einer Moderatorin vom ERF ist für ihn ein Lichtblick. Endlich trifft er Juha, einen Finnen, der ihm auf dem Weg des Zweifels und Glaubens ein Stück weiterhilft. In dem Kapitel „Die Rede“, die er am Pfingstmontag in der Kirche von Nienstedten in Hamburg hält, wird besonders deutlich, was ihn bewegt:

„Guten Tag. In der Bibel steht, dass an Pfingsten der Heilige Geist auf die Jünger niederkam und sie so befähigte, über Gott zu sprechen. Wenn mir dies heute auch gelingt, können Sie das als eine Art Pfingstwunder ansehen, denn heute stehe ich zum allerersten Mal in meinem Leben vor einer Gemeinde, um über meinen Glauben zu reden. Ich glaube an Gott – und ich zweifle. Es ist noch nicht lange her, da hat

Gott für mich keine große Rolle gespielt. Er war so eine Art Onkel, bei dem man mal zu Weihnachten vorbeischaute. Gott erschien mir wahnsinnig abstrakt. Und mein Leben war hingegen sehr, sehr konkret. Ich arbeite als Modekritiker bei einem Magazin. Ich weiß gar nicht, ob man etwas Weltliches als Beruf betreiben kann. Alles dreht sich in meiner Welt um Äußerlichkeiten, nicht um Inneres. Alles ist Trend, nichts ist ewig. Und ich bewege mich viel unter Menschen, die nicht glauben. Ich denke, viele Menschen in meinem Alter würden von sich sagen, dass es ihnen nicht leichtfällt, an Gott zu glauben. Wir leben in einer Welt, die von Bildern bestimmt ist, die beherrscht wird von Instagram und Facebook. Heute muss man sich von allem ein Bild machen und es teilen. Es gibt genug, die nicht in einem Restaurant essen können, ohne zuvor ein Bild von ihrem Teller gemacht zu haben, das sie an ihre Freunde schicken können. Erst wenn ein Erlebnis irgendwie bildhaft wird, wird es real. Erst dann ist es für uns echt. Doch wie soll man da an etwas glauben, von dem man sich kein Bild machen kann? Man kann von einer Begegnung mit Gott kein Selfie machen. Und die meisten Menschen kommen offenbar ganz gut durch ihr Leben, ohne zu

beten, ohne in die Kirche zu gehen, ohne zu singen. Es fehlt ihnen scheinbar an nichts. Jedenfalls nicht am Zuspruch Gottes. Und so ging es mir eigentlich auch. Bis ich vor nicht sehr langer Zeit einen schrecklichen Verlust hinnehmen musste, ich habe einen sehr lieben Menschen verloren, er verstarb plötzlich innerhalb von drei Monaten, verschwand aus dem Leben. Und plötzlich war es für mich keine abstrakte Frage mehr, ob es Gott, ob es ein Jenseits gibt. Plötzlich brauchte ich ihn. Und ich begann zu beten.“ (Seite 163-164)

So beschreibt er in dieser „Predigt“ seinen Weg zum Glauben. Am Ende des Buches steht im Kapitel 19: „Zehn gute Gründe für den Glauben“. Dieses Buch gibt interessante Einblicke in das Leben eines modernen Berufstätigen, der sich in dieser fremden, kalten, gottlosen und von Karriere und Erfolg geprägten Welt nach Annahme und Geborgenheit sehnt und sie dort nirgends finden kann. Endlich findet er Annahme, Zuwendung und Geborgenheit bei Christen in einer kleinen Gemeinde.

Christine Wilke, Köln



Peter und Mahinda Ansari

Unglück auf Rezept – Die Anti-Depressiva-Lüge und ihre Folgen

Klett-Cotta, Stuttgart 2019, 4. Auflage, 300 Seiten, 16,95 Euro

ISBN: 978-3-5790-8706-1

Das säkulare Buch „Unglück auf Rezept“ von Dr. Peter Ansari, der als Humanbiologe am Berliner Charité Krankenhaus und den Universitätskliniken Hannover und Hamburg gearbeitet hat, befasst sich mit der Problematik der Wirksamkeit und Gefahren von so-

genannten Antidepressiva. Dieses Buch ist durch die Kompetenz, die gründlichen Recherchen und die persönliche Erfahrung des Autors herausragend, sogar im Vergleich zu der englischen Literatur. Dr. Ansari hatte über 10 Jahre lang Einsicht in Krankenakten von Psychiatriepatienten, die er auswerten konnte. Er begleitete seine Frau 10 Jahre lang beim Ausstieg sowie viele Menschen, die sich telefonisch an ihn gewandt hatten. Zusätzlich bekommt das Buch Gewicht durch das Vorwort des Professors Bruno Müller-Örtinghausen, der jahrelang Vorsitzender der deutschen Arzneimittelkommission war und zu ganz ähnlichen Schlüssen kommt wie Dr. Peter Ansari. In dem Buch wird zudem dargestellt, wie schlecht die Theorie des Serotoninmangels belegt ist, die auf einer reinen Hypothese beruht. Auch das Zulassungssystem von Medikamenten, das viel Spielraum für Manipulation und Interpretation offenlässt, wird unter die Lupe genommen. Umfangreiche und unabhängige Studien, die zu ganz anderen Ergebnissen kommen als die Studien, die von der Pharmaindustrie durchgeführt wurden, werden besprochen und erklärt. Viele Fallbeispiele zeigen das persönliche Leid von Opfern.

genannten Antidepressiva. Ich schreibe als selbst Betroffener. Achtzehn Jahre lang habe ich die Medikamente genommen. Lange glaubte ich, dass die Nebenwirkungen Teil einer „Stoffwechselerkrankung“ wären und es mir ohne die Medikamente noch viel schlechter gehen würde. Denn schließlich ging es mir mit sechzehn Jahren noch schlechter als jetzt mit den Tabletten. Ich glaubte, dass mein Gehirn dauerhaft zu wenig Serotonin produzierte. Und da man mir versprochen hatte, dass diese Tabletten nicht abhängig machen, ließ ich mich damals darauf ein. Ein Reduktionsversuch mit ärztlicher Begleitung in viel zu großen Schritten verursachte bei mir eine siebenmonatige Krise, die viel schlimmer war als die schlimmsten Zustände, die ich je gekannt hatte. Jetzt reduziere ich meine Tabletten unter der Anleitung von Dr. Ansari in Schritten, die zu mir passen. Mir geht es mit jedem Schritt besser.

Nach dem Lesen dieses Buches ist mir die Wichtigkeit einer biblisch fundierten Seelsorge noch deutlicher geworden. Denn in den meisten Fällen sind gestörte Beziehungen, Sünde und okkulte Einflüsse Ursache von seelischem Leid. So war es auch in meinem Leben. Kein psychologischer Rat und keine Tablette konnte mir so helfen, wie es das Wort Gottes tut.

Bücher, die Antidepressiva kritisieren, gibt es im deutschen Sprachraum bisher kaum, anders als im englischsprachigen

André Radloff, Bielefeld



Wolfgang Leisenberg

Die verborgene Wirklichkeit – Was Menschen davon abhält, die naturwissenschaftliche und biblische Wahrheit zu erkennen

Freimund-Verlag, Neuendettelsau 2019, 292 Seiten, 16,80 Euro

ISBN: 978-3-9460-8333-7

Fast jeder ist überzeugt, dass er die Wirklichkeit sieht, wie sie ist. Aber bei genauerem Hinsehen bleibt davon nicht viel übrig: Wir wissen längst nicht alles, und vieles von dem, was

wir wissen könnten, wollen oder dürfen wir nicht wahrhaben, weil es unserer Prägung widerspricht oder dem, was „man“ für richtig hält. Die Geschichte der Naturwissenschaft zeigt, wie schwer es selbst den Forschern fiel, unerwartete Phänomene gegen ihre Vorstellungen als Wirklichkeit zu erkennen, und wie groß selbst für die Wissenschaft die Gefahr ist, die Realität dem Zeitgeist zuliebe zu verbiegen.

Schon die Antike hatte ihr Beobachtungswissen in logische Systeme gebracht, aber „durch bloßes logisches Denken vermögen wir keinerlei Wissen über die Erfahrungswelt zu erlangen“ (Einstein). So war die Vorstellung von der Erde als dem Zentrum des Universums eine so unumstößliche Weltanschauung, dass Kopernikus die Realität nur als mathematische Fiktion zu präsentieren wagte. Auch Kepler bat förmlich um die Akzeptanz der Realität: „Ich aber kann nicht anders, als anstelle dieser [geozentrischen] Hypothesen die Weltanschauung des Kopernikus zu setzen und, wenn möglich, jedermann von ihrer Richtigkeit zu überzeugen.“ Bis dahin hielt man Gesetzmäßigkeiten überhaupt nur in der Himmelswelt für möglich, denn sie setzen eine „hochgradige Ordnung voraus, die a priori zu erwarten man keinerlei Berechtigung hatte“ (Einstein), schon gar nicht auf der Erde. So kam man in keiner der damaligen Hochkulturen auf die Idee, hinter dem irdischen Geschehen mathematische Gesetzmäßigkeiten zu vermuten.

Nur im christlichen Europa hielt man das für möglich, weil, so Max Planck, „der Gott der Bibel sich als Vernunftwesen zu erkennen gibt, der diese Welt vernünftig und durch die Vernunft erkennbar geschaffen hat.“ So sah Francis Bacon in der Natur eine komplementäre Offenbarung Gottes: „Vor uns liegen zwei Bücher, die wir studieren müssen. Das erste ist die Bibel, die uns Gottes Absichten offenbart. Das zweite ist die Schöpfung ... die uns an seine Allmacht glauben lässt, weil sie sich gerade in der Natur zeigt.“ Sein Zeitgenosse Galileo Galilei entwickelte dazu eine experimentelle Methode, Hypothesen aufzustellen, sie mathematisch zu beschreiben und überprüfen zu können. So ist „Galilei der Vater der modernen Physik, ja, der modernen Naturwissenschaft überhaupt geworden“ (Einstein).

Isaac Newton, bekennender Christ, schuf aus den einzelnen Gesetzen das System der theoretischen Physik, die zur Basis der gewaltigen wissenschaftlichen und technischen Leistungen des Industriezeitalters wurde. Albert Einstein setzte mit seinen Relativitätstheorien den Schlussstein und sah die Physiker berufen, die „Weltformel“ zu finden, aus der sich dann alle Naturphänomene ableiten ließen. Da sich die empirische Wissenschaft bewusst allein auf das Experiment stützte, löste sie sich zunehmend von ihren christlichen Wurzeln und wurde schließlich mit dem Materialismus selbst zu einer

Art säkularer Religion, die „keinen göttlichen Fuß in der Tür“ mehr duldet (Lewontin).

Aber zeitgleich zu Einsteins Relativitätstheorien tat sich eine völlig neue Wirklichkeit auf: Als Max Planck auf die Quantennatur des Lichts stieß, ahnte er, dass diese Entdeckung die klassische Physik in ihren Grundfesten erschüttern würde. „Und so fand er erst zu einer Lösung, nachdem er sich, wie er selbst sagte, zu einem Akt der Verzweiflung zwang“ (Heisenberg). Die tiefe Verunsicherung der Physiker machte Albert Einstein deutlich: „Es war, wie wenn einem der Boden unter den Füßen weggezogen worden wäre.“ Werner Heisenberg berichtet von vielen Diskussionen mit Niels Bohr, „die fast in Verzweiflung endeten.“ Diese tiefste Ebene der Natur entzog sich unseren Vorstellungen. Und sie offenbarte sich als immateriell: „Information ist der fundamentale Baustein des Universums!“ (Zeilinger). So kam dem Materialismus seine Basis, die Materie, abhanden, und Hans-Peter Dürr stellte erstaunt fest: „Ich habe mein ganzes Forscherleben an etwas gearbeitet, was es gar nicht gibt!“

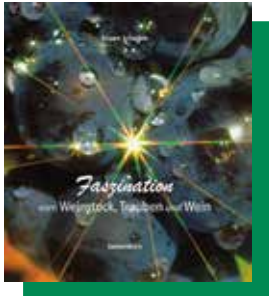
Das Buch zeigt die radikalen Konsequenzen der modernen Physik für unsere Vorstellungen von der Entstehung der Welt bis hin zum Verständnis des Lebens auf. Dabei hat sich die Quantenphysik als absolut zuverlässige Theorie erwiesen, die wohl der von Bacon gesuchten komplementären Offenbarung Gottes am nächsten kommt. So folgerte Max Planck: „Religion und Naturwissenschaft ... ergänzen und bedingen einander. Wenn also beide zu ihrer Bestätigung des Glaubens an Gott bedürfen, so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende alles Denkens.“

Diese Folgerungen aus der Quantenphysik waren für den atheistischen Mainstream der Wissenschaft völlig inakzeptabel, wie es der Nobelpreisträger Isidore Rabi illustrierte: „Ich hab' Schwierigkeiten mit Gott, warum sollte ich nicht auch Schwierigkeiten mit der Quantenmechanik haben?“ So empfahl er seinen auf den Naturalismus eingeschworenen Kollegen: „Die Quantenmechanik ist nur ein Algorithmus. Benutze ihn. Er funktioniert, mach dir keine Gedanken.“ Daher werden die weltanschaulichen Konsequenzen der Quantenphysik konsequent ausgeblendet. Denn der zur Zivilreligion erhobene Naturalismus sieht seine primäre Aufgabe darin, „die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, irrationale und übernatürliche Erklärungen der Welt abzulehnen“ (Lewontin). Mit Erfolg: „Wer heute die biblische Weltanschauung vertritt, steht der massiven Deutungshoheit naturalistischer Sicht gegenüber, die sich als so selbstverständlich darstellt, dass sie gar keine Alternativen zulässt“ (Jordan). Aber selbst das genügt unseren agnostischen Intellektuellen noch nicht. Sie sind dabei, sich von einer für sie unakzeptablen Wirklichkeit zu „emanzipieren“ und sie durch philosophische Konstrukte wie die Gender-Perspektive zu ersetzen. Das ist nicht nur ein Rückfall hinter Galilei, sondern es öffnet den Weg für eine verborgene Wirklichkeit, die durch die heutigen medialen Möglichkeiten von der wahren Wirklichkeit nicht mehr zu unterscheiden ist: „Die Fiktion überzeugt und genügt: die perfekte Fiktion von Realität“ (Josef Pieper).

Realitätsverlust ist die logische Konsequenz, wenn man den Schöpfer der Realität und seine komplementären Offenbarungen ignoriert. Dabei ist die Nichtexistenz Gottes eine bloße Behauptung, während die Wirklichkeit Gottes jeder erfahren kann, der ihn ernstlich sucht: „Wenn Gott erlebt wird, so ist das Erlebnis genauso real wie eine unmittelbare Sinnesempfindung“ (Schrödinger). So wundert es nicht, dass viele Pioniere der Quantenphysik bekennende Christen waren und Max Planck einen gemeinsamen Auftrag von wahrer

Wissenschaft und wahrem Glauben sah, für eine unverborgene Wirklichkeit zu kämpfen: „Es ist der stetig fortgesetzte, nie erlahmende Kampf gegen Dogmatismus, gegen Unglauben und gegen Aberglauben, den Religion und Naturwissenschaft gemeinsam führen, und das richtungsweisende Lösungswort in diesen Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott!“

Gemeindehilfsbund

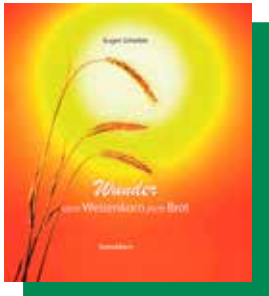


Eugen Scheible

Faszination vom Weinstock, Trauben und Wein

Samenkorn e.V., Steinhagen 2018, 74 Seiten, 12,00 Euro

ISBN: 978-3-8620-3207-5



Eugen Scheible

Wunder vom Weizenkorn zum Brot

Samenkorn e.V., Steinhagen 2018, 74 Seiten, 12,00 Euro

ISBN: 978-3-8620-3206-8

Diese beiden Bildbände vereinen die Freude an der Schöpfungsherrlichkeit Gottes und seinem Wort. Die eindrucksvollen Bilder – darunter auch Mikroskopaufnahmen – werden sachkundig kommentiert und durch den Abdruck von passenden Bibelworten in einen geistlichen Zusammenhang gestellt. So erfährt der Leser nicht nur interessante biologische Details über den Weinstock und seine Frucht bzw. den Weizen, das Weizenkorn und das Brot, sondern auch über deren jeweilige Bezüge und Bedeutungen in der Bibel. Jesus selbst

ist ja der „Weinstock und wir die Reben“ (Joh 15,1-8), und er ist das „Brot des Lebens, das wir essen müssen, um ewig leben zu können“ (Joh 6,22-59). Es lohnt sich, mit Hilfe dieser Bücher die oft oberflächlichen Kenntnisse von Weinstock und Weizenkorn gründlich zu vertiefen.

Sehr kenntnisreich und kreativ erzählen diese beiden Bücher von dem „Gott, der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind“ (Hiob 5,9).

Gemeindehilfsbund

Aus der Arbeit des Netzwerks bekennender Christen – Pfalz

Netzwerk bekennender Christen - Pfalz

Naumburger Straße 7
67663 Kaiserslautern

Tel./Fax 0631/57788
E-Mail info@nbc-pfalz.de
Internet www.nbc-pfalz.de



Profilkonferenz 2019

Die diesjährige Konferenz findet am 26. Oktober im Diakonissen-Mutterhaus Lachen von 10.00 bis 17.00 Uhr statt. Nach zwei dogmatischen Themen in den letzten beiden Jahren haben wir jetzt das ethische Thema „Lebensrecht und Abtreibung“ ausgewählt, das gegenwärtig wieder große Relevanz und Brisanz in Politik, Justiz, Gesellschaft und Medien hat.

Das Gesamtthema der Profilkonferenz lautet: „Lebensschutz für alle und von Anfang an?“

Als Referenten haben zugesagt: der Theologe Prof. Dr. Christoph Raedel (FTH Gießen) und der Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe Dr. med. Michael Kiworr (Mannheim), der am 27.06.2018 eine Stellungnahme bei der parlamentarischen Anhörung zur Reform des § 219a StGB im Deutschen Bundestag gehalten hat. Wir werden also wieder eine hochkarätige und -aktuelle Profilkonferenz erleben, die die biblischen Grundlagen der Wertschätzung menschlichen Lebens und seine ideologischen und konkreten Gefährdungen beleuchtet wird. Zu letzteren gehören auch die neuen Diagnostikverfahren für ungeborenes Leben, die die Selektion zwischen lebenswertem und nicht lebenswertem bzw. zwischen gewünschtem und ungewünschtem Leben vorantreiben. Wie gewohnt werden sich auch verschiedene Organisationen mit einem Infostand präsentieren.

Ablauf der Profilkonferenz „Lebensschutz für alle und von Anfang an?“

- 10.00 Beginn mit Informationen aus dem Netzwerk und Grüßworten
- 10.30 Prof. Dr. Christoph Raedel: „Das christliche Menschenbild schützt Leben. Seine aktuellen Gefährdungen.“
- 12.15 Mittagessen
- 14.00 Dr. Michael Kiworr: „Die faszinierendsten 9 Monate – die gefährlichsten 9 Monate: Spannungsfeld zwischen freudiger Erwartung, Diagnostik, Selektion“
- 15.30 Kaffeepause
- 16.00 Gottesdienst: Predigt von Prof. Dr. Christoph Raedel zu Psalm 8: „Wer bist du, Mensch, dass Gott an dich denkt?“

Netzwerk-Gottesdienste

Für die gemeinsamen Netzwerk-Gottesdienste mit dem Gemeindehilfsbund gibt es ein Faltblatt, auf dem alle Informationen und Termine für 2019 zu finden sind. Dieses Faltblatt so-

wie alle Predigten zum Anhören oder Nachlesen sind auf der NbC-Homepage zu finden: www.nbc-pfalz.de

Allgemeine Informationen

Die Netzwerkarbeit können Sie auch finanziell unterstützen, mit einer Spende auf das NbC-Konto: Wuttke/Netzwerk; Kreissparkasse Kaiserslautern, BIC: MALA DE51 KLLK, IBAN DE83 5405 0220 0105 5475 33

Zu den Netzwerk-Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen sowie zu aktuellen Geschehnissen versenden wir auch regelmäßig Informationen per E-Mail. Mitglieder und Freunde können sich gerne in den Verteiler eintragen lassen, dazu bitte eine kurze Mail schicken an:

Ulrich und Sylvia Hauck
Im großen Sand 8
76889 Barbelroth
Telefon 06343-9395286
Mobil 0151-22122180
suedwest@gemeindehilfsbund.de

Aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes



Kongresse 2019

Dankbar blicken wir auf unsere beiden Frühjahrskongresse in Krelingen und Bad Teinach-Zavelstein zurück. Rund 400 Tagungsteilnehmer kamen unter dem Motto „Kehrt um und glaubt an das Evangelium – Bekehrung und neues Leben nach Gottes Wort“ zusammen.

Die **Kongressdokumentation** mit allen Referaten, Seminaren, Predigten und persönlichen Zeugnissen liegt jetzt vor und kann in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes für 5,00 € zzgl. Versandkosten bestellt werden. Die Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes können auf Wunsch ein kostenloses Exemplar der Dokumentation erhalten. Von den vier Hauptvorträgen des Kongresses in Krelingen liegen TV-Aufzeichnungen vor, die über die Startseite unserer Internetseite www.gemeindehilfsbund.de abgerufen und angesehen werden können.

Mitglieder- und Freundestreffen

Am 22. Juni fand unser jährliches **Mitglieder- und Freundestreffen** in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes statt. Unser Mitglied Prof. Dr. Markus Zehnder, seit 2016 Professor für Altes Testament und biblisches Hebräisch an der Biola Universität in Kalifornien, hielt den theologischen Vortrag, den wir in dieser Ausgabe in der Rubrik „Theologische Zeitzeichen“ veröffentlichen. Ebenfalls zu Gast waren Pastor Edvins Rumjancevs (Malpils) und Propst Andris Kraulins (Riga). Sie hielten das geistliche Wort, berichteten aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands und stellten

ein Projekt vor, das wir als Gemeindehilfsbund unterstützen möchten (siehe Editorial).



Pfr. Edvins Rumjancevs

Malpils ist eine Stadt mit rd. 3.000 Einwohnern, 50 km nordöstlich von Riga. Pfarrer Edvins Rumjancevs betreut dort eine Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche mit rund 200 Gemeindemitgliedern. Die Kirchengemeinde hat es sich zum Ziel gesetzt, alkoholabhängigen Menschen in der Region auf der Grundlage des christlichen Glaubens Hilfe anzubieten. Dafür soll in einem renovierungsbedürftigen Haus ein **Therapiezentrum** eröffnet werden. Für die Renovierung des Hauses, die Einrichtung des Zentrums sowie dessen Betrieb werden erhebliche finanzielle Mittel benötigt. Der Bruderrat und der Stiftungsrat des Gemeindehilfsbundes haben beschlossen, das Projekt „Therapiezentrum Malpils“ mit einer einmaligen Zuwendung zu unterstützen.

Nachdem vor einigen Jahren die Frauenordination durch die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland grundsätzlich ausgeschlossen wurde, strich die deutsche Nordkirche alle Unterstützungsgelder. Von dieser finanziellen Einbuße sind auch die **Pfarrergehälter** betroffen. Pfarrer Rumjancevs, der eine Familie mit vier Kindern zu versorgen hat, verdient rund 300 Euro im Monat. Der Gemeindehilfsbund wird – zunächst für die Dauer von drei Jahren – das Gehalt von Pfarrer Rumjancevs mit 300 Euro monatlich bezuschussen.

Wer speziell diese beiden Projekte unterstützen möchte, kann bei der Überweisung von Spenden im Verwendungsbereich

zweck angeben: „Therapiezentrum Malpils“ oder „Kirchenge-
meinde Malpils“. Wir sind berechtigt, für diese Spenden Zu-
wendungsbescheinigungen auszustellen. Wir wollen uns als
Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes im Gebet
und mit unseren Gaben hinter den treuen Dienst unserer letti-
schen Geschwister stellen.

Veranstaltungen des GHB im Herbst 2019

Herzlich laden wir Sie zu den folgenden Veranstaltungen
des Gemeindehilfsbundes ein: Vom 11. bis 15. November fin-
det im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen ein **Bibelseminar
über das Buch der Offenbarung** mit Prof. Dr. Vishal Man-
galwadi und Pastor Dr. Joachim Cochlovius statt. Dabei soll
der ganze Text gründlich studiert und besprochen werden.
Einige Impulsreferate sind geplant, aber der Schwerpunkt
liegt auf dem biblischen Wort. Aus organisatorischen Grün-
den und weil die Anzahl der reservierten Zimmer im Rüstzen-
trum begrenzt ist, empfehlen wir Ihnen, sich möglichst rasch
anzumelden. Das Programm ist dieser Ausgabe des „Auf-
bruchs“ beigeheftet.

Die diesjährige **GHB-Bibelrüstzeit** mit Pastor Dr. Joachim
Cochlovius wird vom 6. bis 8. Dezember im Pfarrhof Berg-
kirchen, einer Tagungsstätte der Ev.-luth. Landeskirche
Schaumburg-Lippe, stattfinden. Das Thema lautet: „Die sie-
ben Wunder Jesu im Johannesevangelium“. Pastor Cochlo-
vius wird dabei die seelsorgerliche Bedeutung der Wunder
für die Gemeinde Jesu besonders herausstellen. Detaillierte
Informationen (Programm und Anmeldeformular) finden Sie
ebenfalls im Mittelteil dieser Ausgabe.

Am 26. Oktober führen wir wieder unser norddeutsches Re-
gionaltreffen in Rotenburg/W. durch. Der Referent David Win-
kelhake aus Bielefeld (Mitarbeiter von Pastor Dr. Wolfgang
Nestvogel) wird zum Thema „Welt verbessern oder Seelen
retten? – Die folgenreichen Verirrungen einer neuen Theologie“
sprechen. Wer im süddeutschen Raum wohnt, ist herz-
lich zum Regionaltreffen in Würzburg am 16. November ein-
geladen. Der Referent dort wird Dr. Carsten Polanz sein (Do-
zent an der FTH Gießen), der in seinem Referat die Verein-
barkeit von Scharia und Grundgesetz beleuchtet wird. Mehr
Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen des
Gemeindehilfsbundes finden Sie auf unserer Internetseite
www.gemeindehilfsbund.de/Veranstaltungen.

siebenteilige Bibelkundereihe zum 1. Petrusbrief - „In sei-
nen Fußstapfen“ mit Johann Hesse und ab dem 3. August die
zehnteilige Reihe zum Römerbrief – „Leben im Zeichen des
Kreuzes“ mit Pastor Cochlovius ausgestrahlt.

Pfarrer Dr. Theo Lehmann



Am 29. Mai vollendete Pfar-
rer Dr. Theo Lehmann sein
85. Lebensjahr. Der Gemein-
dehilfsbund ist dem Jubilar
herzlich und dankbar verbun-
den. Als wir ihn fragten, ob
er im Leitungskreis des Ge-
meindenetzwerks mitarbeiten
wolle, sagte er sofort zu. Dem
„Aufbruch“ steuert er seit vie-
len Jahren die erfrischen-
de Glosse auf der letzten Sei-
te bei. Und nicht zuletzt dan-
ken wir ihm für die siebenteilige Evangelisation „Gott will
alle“, die wir bisher einige Male über Bibel TV senden konn-
ten und als DVD-Set schon oft verkauft haben. Die Segens-
spuren seiner Dienste sind vielfältig, insbesondere in Sach-
sen, wo er Tausende junger Menschen mit dem Evangeli-
um geprägt und ihnen Glaubensmut vermittelt hat. Theo Leh-
mann hat auch vor Bischöfen und Synoden seine Knie nicht
gebeugt und hat stets unerschrocken an der biblischen Lehre
und apostolischen Ethik festgehalten. Wir wünschen ihm ein
getrostes Alter und Gottes Segen für Leib, Seele und Geist.

Unser Bruderratsmitglied Dr. Jörg Michel ist zum Landesin-
spektor der sächsischen landeskirchlichen Gemein-
schaften gewählt worden. Wir freuen uns, dass damit die Bezie-
hungen des Gemeindehilfsbundes nach Sachsen intensiver
werden, und wir wünschen Br. Michel viel Kraft und Weisheit
vom Herrn für seinen neuen Dienst.

Dr. Jörg Michel neuer Landesinspektor des Sächsischen Gemeinschaftsverbandes

Wir planen, ab 2020 mindestens ein Eheseminar im Jahr in
Verantwortung des Gemeindehilfsbundes anzubieten. Pfr.
Ulrich Hauck ist zusammen mit seiner Ehefrau Sylvia bereit
dazu. Die bewährte Wochenendform und auch die wesentli-
chen Inhalte der bisher von Joachim und Lieselotte Cochlo-
vius durchgeführten Eheseminare werden beibehalten. Nun
sind wir auf der Suche nach einem geeigneten Haus mit bis
zu 50 Betten, das verkehrsmäßig günstig liegt, und vor al-
len Dingen mit Hauseltern, die das innere Anliegen der Festi-
gung der Ehen auf biblischer Basis mittragen. Wer kann uns
einen Hinweis geben?

GHB-Eheseminare geplant

Die nächste Ausgabe des „Aufbruch“ ist für November 2019
geplant. Nach wie vor wird das Heft kostenlos abgegeben.
Allen, die durch eine Spende die weitere Verbreitung ermögli-
chen, und allen Betern sagen wir herzlich Dank.

Gemeindehilfsbund TV auf Bibel TV



Bis zum 30. Juli läuft erstmalig das
siebenteilige TV-Seminar „**Die sie-
ben Schöpfungstage**“ mit Pa-
stor Cochlovius. Ab August kön-
nen Sie die ebenfalls neu aufge-
nommenen Folgen zum **1. Jo-
hannesbrief – „Gott ist die Lie-
be**“ mit Johann Hesse sehen (je-
weils SO 12.25 Uhr / DI 6.00
Uhr). Die gleichnamigen DVD-
Sets können jeweils für 20,00 €
zzgl. Versandkosten in der Ge-
schäftsstelle bestellt werden.



Auf dem Sendeplatz am Samstag
(SA 9.15 Uhr) werden im Juli die

Ruhestörung

Es gibt ein Bild mit dem Titel „Mittagsläuten“. Im Hintergrund, fern am Horizont, steht das Dorfkirchlein. Im Vordergrund steht ein junges Bauernpaar. Er hat die Heugabel abgestellt, die Mütze abgenommen, den Kopf gesenkt und die Hände gefaltet. Die Bäuerin steht in gleicher andächtiger Haltung neben ihm. Alles atmet einen tiefen Frieden.

Mittagsgebet!

Heutzutage wird dieses Bild unter „frommer Kitsch“ verbucht. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Unmittelbar neben einer Kirche steht ein Gemeindehaus. Darinnen sind die Vertreter eines kirchlichen Arbeitszweiges versammelt. Also nicht einfach einfache Christen, Gemeindeglieder, Fußvolk, sondern kirchliche Fachleute, Mitarbeiter, Leiter, Hauptamtliche. Man hat entsprechend wichtiges zu besprechen. Den Laptop im Griff oder den Griffel in der Hand, so lauschen sie den Ausführungen eines Vortragenden. Leider wird das Zuhören plötzlich erschwert, weil draußen ein Himmelslärm losgeht. Durch das geöffnete Fenster dröhnt das Glockengeläut, das sogar noch den Verkehrslärm übertrifft. Der Vortragende nimmt die Herausforderung an. Zunächst leicht irritiert durch die Störung, dann empört über die Frechheit, mitten am Tag solchen Krach zu machen, legt er selber einige Phon zu und versucht, das lästige Geräusch zu übertönen. Doch er schafft es nicht, gegen das als Gebetsaufforderung gedachte 12-Uhr-Geläut anzukommen. Es kommt Unruhe und Unmut unter der kirchlichen Mitarbeiterschaft auf – man versteht nichts mehr!

Inzwischen sind sich alle im Saal innerlich einig in der Ablehnung der Ruhestörung. So findet es allgemeine Zustimmung, als endlich einer aufsteht, zum Fenster geht und die Schotten dicht macht. Allgemeines Aufatmen. Endlich der Lärm ausgeschaltet. Endlich Ruhe. Endlich kann man wieder hören, was der Redner sagt.

Mittagsgebet?

Pfr. Dr. Theo Lehmann, Chemnitz

Impressum

AUFBRUCH

Informationen des Gemeindehilfsbundes



Erscheinungsweise:

zwei- oder dreimal im Jahr
Bestellungen / Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet, Internetpublikation nur nach ausdrücklicher Erlaubnis der Schriftleitung.

Geschäftsstelle

des Gemeindehilfsbundes:

Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode
Telefon: 0 51 61 / 91 13 30
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Geschäftsführer

des Gemeindehilfsbundes:

Prediger Johann Hesse

Schriftleitung:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Bezugskosten:

Der Bezug des „Aufbruch“ ist kostenlos.
Spenden sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:

IBAN (Verein):
DE12 2515 2375 0005 0519 09
IBAN (Stiftung):
DE72 2515 2375 2013 0035 00
BIC (Kreissparkasse Walsrode):
NOLADE21WAL